Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbestellpreis 2 RM. monatlich. Ersatzansprüche können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Geschw. Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Bruns in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. IX. 36 1633. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 282 | Samstag, den 17. Oktober | 1936

Französischer Notenwechsel mit Belgien

Zurückhaltendere Beurteilung des belgischen Kurswechsels in Frankreich

Paris, 16. Okt. Das französische Auswärtige Amt hat sich am Donnerstagnachmittag eingehend mit der Rede des Königs Leopold von Belgien befaßt. In amtlichen französischen Kreisen hält man es für notwendig, festzustellen, welche Erwägungen dem Beschluß Belgiens zugrunde gelegen haben, um danach die Haltung Frankreichs im Hinblick auf die durch die belgische Erklärung geschaffene neue internationale Lage festzulegen.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, beabsichtigt die Pariser Regierung, sobald diese Prüfung durchgeführt ist, eine Note an die belgische Regierung zu senden, in der Aufschluß darüber verlangt werden soll, wie Belgien sich die Neutralität eigentlich vorstelle.

In diesem Zusammenhang würden Fragen gestellt werden über die von Belgien auf Grund des Locarnovertrages von 1925 übernommenen und am 19. März d. J. in London nach der deutschen Kündigung des Locarnopaktes von Belgien eingegangenen Verpflichtungen. Desgleichen werde die belgische Regierung ersucht werden, sich darüber zu äußern, welche Rolle sie in dem neuen Westpakt zu spielen gedenke, der unter Umständen abgeschlossen werden solle, und welche Rückwirkungen ihrer Ansicht nach die neue politische Orientierung Belgiens auf die Abkommen der Generalstäbe beider Länder haben könnte. Ebenso müsse klargestellt werden, welche Haltung Belgien gegenüber dem Völkerbundspakt einzunehmen beabsichtige, besonders im Hinblick auf die Bestimmungen von Artikel 16, der die Zusammenarbeit sämtlicher Mitglieder des Völkerbundes gegen einen Angreifer organisiere.

Inzwischen werde die französische Regierung sich mit der englischen Regierung ins Benehmen setzen.

Die Haltung der Pariser Presse gegenüber Brüssel ist am Freitag auf Grund einer sichtlichen Parole des Quai d'Orsay beträchtlich sanfter geworden. Anscheinend will der Quai d'Orsay durch diese Besänftigung Zeit gewinnen, um Antwort auf seinen an den belgischen Außenminister zu sendenden Fragebogen zu erhalten. Frankreich wünscht darin zu wissen, wie Belgien sich zu dem alten Locarno-Vertrag und dem neuen Luftpakt stelle, welche Ansichten es gegenüber den Völkerbundsverpflichtungen habe und welche Pläne es hinsichtlich der französisch-belgischen Generalstabsabkommen hege.

Die abgeklärte Beurteilung der Lage kommt auch in einer kurzen Aeußerung des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, des Abgeordneten Mistler, im „Journal" zum Ausdruck: „Der belgische Kurswechsel könnte dem Gedanken, den sich viele Franzosen von der überlieferten französisch-belgischen Freundschaft gemacht hätten, widersprechen, aber er entspricht tatsächlich der Auffassung von zwei Dritteln der belgischen öffentlichen Meinung. Seit dem Abschluß des Vertrages von Versailles ist viel Zeit vergangen, nur der französische Rechtsformalismus bringt den Franzosen solche unangenehmen Erfahrungen ein, wie die mit Belgien."

Der „Matin" schreibt, selbst wenn, wie der Quai d'Orsay betonte, die französisch-belgischen Generalstabsabkommen in Kraft blieben, werden auf Grund des neuen belgischen Kurses die militärischen Pläne geändert werden müssen (!). — Der „Excelsior" stellt fest, der Rückzug Belgiens sei ein peinliches Zeugnis für die Schwäche der französischen Innenpolitik, die auf die französische Außenpolitik übertragen worden sei. Die französischen Staatsmänner hätten einen Fehler begangen, als sie aus der kommunistischen Partei eine Regierungspartei hätten machen wollen. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" erklärt, der moralische Schaden sei unermeßlich. Man habe nach dem polnischen Kurswechsel von 1934 ein Versagen irgendeines Staates der Kleinen Entente erwarten können, aber niemand habe damit rechnen können, daß ein unmittelbarer Nachbarstaat aus der Reihe breche. Man müsse jetzt befürchten, daß Polen und Rumänien eine fatale Anregung erhielten. — Im „Figaro" erklärt Wladimir d'Ormesson, man könne daran ermessen, wie viel Frankreich seit dem 7. März 1936 verloren habe und welche Verheerungen die französische Innenpolitik in der außerpolitischen Stellung Frankreichs angerichtet habe. Belgien wolle sich vor allem von der französischen Politik, d. h. dem französisch-sowjetrussischen Zusammengehen freimachen. Wer vom Kommunismus fresse, gehe daran zugrunde. Vielleicht öffne aber die peinliche Warnung des Königs Leopold den Franzosen die Augen. Die kommunistische Frage beherrsche heutzutage alles in Europa. Auch Frankreich dürfe sie nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen.

Mehrere der sogenannten Meinungsblätter bringen in ihren Artikeln zum Ausdruck, daß Frankreich das Abrücken Belgiens seiner Volksfrontpolitik und seinem Vertrag mit Sowjetrußland zu verdanken hat. Sehr klar äußert sich hierzu „Ami du Peuple", indem er schreibt, Frankreich müsse die Kommunisten aus der Regierungsmehrheit verjagen, wenn es seine Bündnisse aufrechterhalten wolle, die Vorbedingung seiner Sicherheit seien. Unmißverständlich äußert sich auch die „Action Francaise", deren Artikel darin gipfelt, daß Belgien und sein König keine Bündnisse mit einem von Moskau geführten Lande „Volksfront" mehr wünschten.

Belgische Pressestimmen

Brüssel, 16. Okt. Die heute vorliegenden Kommentare der belgischen Presse zu der Rede König Leopolds lassen erkennen, daß die Grundtendenz seiner Erklärungen von der übergroßen Mehrheit der öffentlichen Meinung gebilligt wird. Ein offiziöser Kommentar in der Zeitung „XX. Siecle" verfolgt offenbar den Zweck, die Mißstimmung in Frankreich zu beschwichtigen. Es wäre eine Täuschung, wenn man glaube, in der Erklärung des Königs irgendeine Unfreundlichkeit gegenüber Frankreich entdecken zu können. Der außenpolitische Mitarbeiter des Blattes stellt fest, daß die Mehrheit in der Welt die Rede des belgischen Königs günstig aufgenommen habe. Paris folge allerdings dieser allgemeinen Einstellung nicht. Wenn die Franzosen sich jeder Feindseligkeit gegenüber Belgien enthalten wollten, dann werde die Freundschaft zwischen beiden Ländern noch für lange Jahre blühen. Andernfalls würden sie das traurige Schicksal der französisch-polnischen Beziehungen erfahren.

Die römische Presse

Rom, 16. Okt. Zu den einschneidenden Beschlüssen des belgischen Ministerrates nimmt als erste römische Zeitung das Mittagsblatt „Tevere" in seinem Leitartikel Stellung. Nicht der Völkerbundspakt habe damit einen Stoß erhalten, wie die französische Presse klage, sondern in erster Linie die traditionelle französische Politik, die stets die ständige Mobilisierung Europas, wenn nicht sogar der ganzen Welt, zum Schutze der Sicherheit Frankreichs fordere. Gleichgültig, ob Radikale oder Sozialisten am Ruder seien, stets beherrsche die französische Politik die Ueberzeugung, ganz Europa sei verpflichtet, Frankreich gegen jede auch noch so eingebildete Gefahr zu schützen. Nachdem es Frankreich im Weltkrieg gelungen sei, die meisten Völker der Welt für sich zu mobilisieren, hege es auch weiterhin die Hoffnung, diese außerordentliche Versicherungspolice stillschweigend auf unbegrenzte Zeit hinaus verlängern zu können. Belgien habe erkannt, welch wenig beneidenswerte Rolle ihm zufalle in dem Drama, das Frankreich auf der Bühne Europas aufzuführen gedenke, und habe diese Rolle abgelehnt.

London etwas optimistischer

London, 16. Okt. Nach dem ersten etwas niederdrückenden Eindruck, den die Rede des belgischen Königs in der Londoner Presse hinterlassen hatte, beginnt man jetzt die Angelegenheit etwas optimistischer zu werten. Vorwiegend stehen die englischen Blätter auf dem Standpunkt, daß die Auswirkungen nicht so weitgehend sein würden, wie man im ersten Eindruck angenommen hätte. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" schreibt, daß Frankreich, wenn im Laufe der nächsten Monate die Neutralitätspolitik Belgiens auf dem Verhandlungswege nicht geändert sei, eine neue Verteidigungslinie von 200 Meilen aufbauen müsse. Man nehme an, daß der französische Generalstab sich sehr bald mit der neuen Aktion befassen werde. „Daily Expreß" schließlich behauptet, daß der belgische Schritt von der Opposition aus Flamen, Rexisten, belgischen Katholiken und Liberalen erzwungen worden sei. Das Ausbrechen aus der französischen Front sei der letzte Stoß gegen den zusammenbrechenden Völkerbund.

Französische Flieger im roten Lager

Siguenza ganz in der Hand der nationalen Truppen

Burgos, 16. Okt. Bei den Kämpfen an der Toledo-Front wurde von den nationalen Truppen unter anderem ein Flugzeug der roten Banditen abgeschossen, dessen Pilot sich aber durch Fallschirmabsprung retten konnte. Dem Piloten gelang es, zu flüchten. Tags darauf wurde er aber doch von den nationalen Truppen ergriffen. Es stellte sich heraus, daß er Franzose ist.

Beim Einmarsch der nationalen Truppen in die Stadt Siguenza hatten sich etwa 400 marxistische Milizen und gegen 300 Frauen und Kinder in die von den roten Truppen stark befestigte Kathedrale zurückgezogen und erklärt, daß sie sich nicht ergeben würden. Sie haben am Donnerstagnachmittag ihren Widerstand aufgegeben. In der Kathedrale wurden u. a. zwei Maschinengewehre, zwei Tonnen Dynamit (!) und mehrere Lastkraftwagen vorgefunden.

Die nationalen Truppen der 7. Division, die an den Fronten der Provinzen Toledo und Madrid liegen, haben nach erbitterten Kämpfen die Orte Mentrida, Chipineria und Valdemaqueda erobert. Die Roten wurden überall zurückgedrängt, so daß die Nationalen jetzt nahe bei Chavela stehen.

Der Sender Sevilla meldete am Freitagvormittag u. a., daß sich die Einnahme von Aldea del Dresno und Villa del Prado durch nationalistische Truppen bestätige. Die Streitkräfte Molas hätten Robledo zwischen Madrid und Avila besetzt und stünden nur noch wenige Kilometer vor Escorial. Der Sender Teneriffa funkte, daß die Bahnlinie Madrid—Valencia vollständig unterbrochen sei.

Der zweite Befehlshaber des Alkazar, der Oberstleutnant der Gendarmerie Romero, wurde zum Polizeipräsidenten des gesamten von den nationalen Truppen besetzten Gebietes ernannt.

Caballero Oberbefehlshaber in Madrid

Paris, 16. Okt. Das Madrider Kriegsministerium hat angeordnet, daß künftig Largo Caballero den Oberbefehl über alle Streitkräfte innehat. Ferner wurde zur politischen und sozialen Kontrolle der Streitkräfte und als Bindeglied zwischen den Heereskommandos und den Kämpfenden ein Generalkommissariat für das Kriegswesen geschaffen, dessen Leitung Außenminister del Vayo übertragen wurde. Ihm sind vier Unterkommissare beigegeben, unter ihnen ist ein kommunistischer, ein sozialistischer und ein gewerkschaftlicher Abgeordneter.

Husarenstück nationaler Fischer

Roter Handelsdampfer abgefangen

St. Jean de Luz, 16. Okt. In der Nacht zum Freitag fingen vier bewaffnete Fischerboote der Nationalisten auf hoher See den roten spanischen Handelsdampfer „Galerna" ab und brachten ihn in den Hafen von Pasajes ein. Das Schiff hatte 80 spanische Rotgardisten, einen Fliegeroffizier französischer Nationalität und mehrere Waffenhändler an Bord, die es von Bayonne nach Bilbao bringen sollte. Die „Galerna" machte mit einem Schwesterschiff schon seit Monaten diesen Pendeldienst. Sie war wie stets auch diesmal von zwei roten spanischen Torpedobooten begleitet. Infolge der Dunkelheit und der Tatsache, daß alle drei roten Schiffe abgeblendet fuhren, hatten die Torpedoboote das Handelsschiff verloren. Als sie dann auf die Hilferufe der „Galerna" hin eingreifen wollten, war es bereits zu spät. Das Handelsschiff war bereits in der Hand der Nationalisten, deren Tat in Pasajes mit unbeschreiblichem Jubel von der ganzen Bevölkerung gefeiert wurde.

In Bilbao trafen am Donnerstag 30 sowjetrussische Flugzeugführer und mehrere Flugmaschinen ein. Die Anwesenheit sowjetrussischer Staatsangehöriger im roten Bilbao wird nicht im geringsten verschleiert. Man veröffentlicht im Gegenteil in den dortigen Zeitungen täglich eine umfangreiche Liste russischer Namen, um die Sowjetrussen vom Eintreffen von Post zu unterrichten.

Die herausgebrochene Ecke

im französischen Militärpaktsystem

Kaum zweieinhalb Jahre nach dem vorläufigen Abschluß des französischen Systems der aggressiven Militärpakte erwachen die Pariser Urheber und Pfleger dieses Systems am 15. Oktober 1936 über die Schreckensnachricht, daß Belgien im Anschluß an die Erhöhung seiner Militärdienstzeit durch seinen König die „völlige militärpolitische Selbständigkeit und Unabhängigkeit Belgiens als den bestimmenden Grundsatz der zukünftigen belgischen Außenpolitik verkündet. Wenn die abgedroschene Redensart von der eingeschlagenen Bombe für Paris in den letzten Jahren zutraf, dann bei dieser Ueberraschung aus Brüssel, die die Herren in Paris völlig, aber auch völlig unvorbereitet getroffen hat.

Die sensationelle Erklärung des Königs von Belgien stellt in schlichten Worten fest: Belgien lehnt eine Kriegsvorbereitung nur auf Grund einer Koalition, also für fremde Interessen rundweg ab, übernimmt keinerlei militärische Verpflichtungen über die Gebote der eigenen Verteidigung hinaus und verwirft die Bündnispolitik, die auf Grund der französischen These von der angeblichen „Unteilbarkeit des Friedens" lediglich eine Verallgemeinerung des Krieges zur Folge haben muß.

Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine Absage an die Politik der militärischen Verpflichtung europäischer Staaten zugunsten Frankreichs, ferner eine Absage an das Moskauer Spezialpakt-System und eine Rückkehr zur belgischen Neutralitätspolitik der Vorkriegszeit.

Es erscheint ohne weiteres begreiflich, daß die Meldungen über die Vorgänge in Brüssel, von denen das offizielle Frankreich buchstäblich erst aus den Zeitungen Kenntnis erhielt, die Pariser Zentrale in größte Erregung und Bestürzung versetzt haben. Und wenn man den Dingen auf den Grund geht, dann ergeben sich zwei Gründe für diese erregte Bestürzung in Paris. Erstens sieht man die Nordwestecke in dem bisher anscheinend ganz soliden Bau der französischen Militärpakte in Paris herausbrechen, obwohl man doch durch die der Regierung nahestehenden Blätter gerade in den letzten Wochen noch wiederholt Belgien geradezu beschworen hatte, es möchte doch um Gottes willen seine dringlichsten Lebensnotwendigkeiten erkennen und — die französische Maginot-Linie der riesigen Angriffsfestungen nun endlich auf belgischem Gebiet in gleicher Stärke fortsetzen. Zweitens aber — und dieser Grund ist der weit gewichtigere — sagt man sich in Paris, daß Belgien eine derart weitgehende Schwenkung seiner Militär- und Außenpolitik keinesfalls vorgenommen hätte, wenn es nicht die ewigen französischen Einflüsterungen von der „deutschen Gefahr" genau so in ihrem eigentlichen Zweck erkannt hätte wie die französisch-bolschewistischen Theorien von der Sicherheit und dem unteilbaren Frieden.

Mit anderen Worten, Paris sagt sich, daß Belgien die Aufrichtigkeit der deutschen Friedenspolitik mit dem Ernst zu würdigen begonnen haben muß, den sie zu beanspruchen hat. Und das ist das allerletzte, was den jetzt noch in Frankreich maßgeblichen Kräften in den Kram paßt.

Und doch sollte man, ganz abgesehen von der dokumentarisch feststehenden deutschen Friedenspolitik meinen, daß Paris von dem Umschwung in Belgien gar nicht einmal so überrascht sein dürfte. Man denke nur daran, daß Belgien am 24. Februar 1929 vor der Welt in die peinlichste Lage versetzt wurde, als ihm auf Grund der Utrechter Dokumente ein geheimes Militärbündnis mit Frankreich vom 7. September 1920 und ein dazugehöriges Interpretationsabkommen vom Jahre 1927 nachgesagt und die europäische Oeffentlichkeit darüber wochenlang in Atem gehalten wurde. Daß mehrere Unterschriften angeblicher hoher belgischer Militärs sich schließlich als gefälscht erwiesen, hinderte nicht, daß für Bel-

gien an der Affäre ein fataler Nachgeschmack hängenblieb. Seit jener Zeit verstärkte sich auch in Kreisen der belgischen Generalität die Abneigung gegen eine allzu enge Bindung Belgiens an die egoistische französische Politik, u. a. sprachen sich schon damals, also 1929, General Mathieu, und andere hohe Offiziere in Brüssel „gegen die militärische Botmäßigkeit Belgiens gegenüber Frankreich" aus. Daß ferner die Frage des Anschlusses der belgischen Grenzfestungen an die französische Maginot-Linie sowohl unter den belgischen Politikern wie unter den militärischen Fachleuten stets stark umstritten war, ist ebenfalls kein Geheimnis. Ferner wandten sich am 21. Oktober 1935 die flämischen Katholiken nicht nur gegen das belgisch-französische Wirtschaftsabkommen, sondern forderten auch außenpolitisch „eine Politik der Selbständigkeit und Neutralität, wobei als das „beunruhigendste Ueberbleibsel der französisch orientierten Außenpolitik" das französisch-belgische Militärabkommen genannt und eine strikte Neutralitätspolitik als beste wirtschaftliche Sicherheit Belgiens bezeichnet wurde. Und schließlich muß sich Paris selbst, wenn es ehrlich sein will, sagen, daß es ja selbst die eigentlichen Zwecke seiner militärischen Bündnispolitik in Brüssel direkt genannt hat: Am 2. März d. J. beispielsweise erklärte der frühere französische Generalstabschef Debeney streng im Sinne des Kriegsministers Devèze, daß ein zukünftiger Krieg „infolge der verschiedenen Paktsysteme ein Koalitionskrieg" sein werde.

Kurz, man kann es Belgien nicht verdenken, wenn es keine Lust hat, sich gegebenenfalls lediglich zu Ehren der anmaßenden Vormachts- und Haßpolitik Frankreichs für fremde Leute zu opfern. Dementsprechend dürfte es jetzt auch nicht mehr allzuviel Verständnis für den französischen Kummer des Zustandekommens oder Nichtzustandekommens der Fünfmächtekonferenz haben und ebensowenig wird es sich durch die albernen Drohungen mit „Vereinsamung", „Verlust des Schutzes der drei Großmächte", „Verpflichtungen auf Grund der Völkerbundssatzung" und dergl. erbostes Gezeter verblüffen lassen. Und was England betrifft, das man von Paris aus bereits gegen Belgien scharfzumachen versucht, so wird es nicht umhin können, Belgien das gleiche Verständnis für dessen politische Selbständigkeit zuzubilligen, das London für seine eigene Außenpolitik von allen anderen beansprucht. Und für englische Flugzeugstützpunkte auf dem Festland, die bei den winterlichen Generalstabsbesprechungen eine Rolle spielten, dürfte Frankreich gern erbötig sein...

Kamerdschaftsabend für General Milch

Rom, 16. Okt. Staatssekretär General Milch und die ihn begleitenden Fliegeroffiziere haben als Gäste von Staatssekretär General Valle in der italienischen Hauptstadt eine sehr gastliche Aufnahme gefunden. Sowohl bei der Ankunft auf dem Flugplatz als auch bei der Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten waren außer der Ehrenkompagnie, deren vorzügliche militärische Form und soldatische Erscheinung auf die deutschen Gäste den besten Eindruck gemacht hat, mehrere hundert italienische Fliegeroffiziere zugegen.

Nach der Besichtigung des Luftfahrtministeriums veranstaltete Staatssekretär Valle zu Ehren von Staatssekretär Milch im Hause der Luftfahrt einen Kameradschaftsabend, zu dem zahlreiche Fliegeroffiziere eingeladen waren.

Freitag vormittag begann das eigentliche Besichtigungsprogramm, das sich auf mehrere Tage erstreckt und bei dem eine Reihe von Flughäfen in der näheren und weiteren Umgebung Roms in Begleitung von Staatssekretär General Valle und von General Borro, dem Befehlshaber des Luftkreises Rom, besucht werden.

Die italienische Presse schildert in ihren Bildberichten ausgiebig die Ankunft von Staatssekretär General Milch auf dem römischen Flughafen, der mit den deutschen und italienischen Farben reich geschmückt war.

Neuregelung der Wartezeit

zwischen Wehrdienst und Arbeitslosenunterstützung

Berlin, 16. Nov. Im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 242 vom 16. Oktober 1936 ist eine neue Verordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 14. Oktober 1936 veröffentlicht, die eine Neuregelung der Wartezeit zwischen Wehrdienst und Arbeitslosenunterstützung enthält.

Auf Grund der im Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung enthaltenen Ermächtigung hat der Präsident der Reichsanstalt bestimmt, daß Arbeitslose, die aus dem aktiven deutschen Wehrdienst entlassen sind, eine Wartezeit bis zur Arbeitslosenunterstützung nur zurückzulegen haben, wenn sie zwischen ihrer Entlassung und der Arbeitslosenmeldung mehr als 13 zusammenhängende Wochen als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt waren oder eine neue Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erworben haben. Damit ist die Wartezeit nach Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst ebenso günstig geregelt, wie es für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes durch die Sechste Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 24. März 1936 geschehen ist. Die Neuregelung ist bereits mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 in Kraft getreten.

Die Sendung des deutschen Volkes

Oesterreichischer Bischof würdigt den Kampf des Nationalsozialismus gegen die rote Weltgefahr

Wien, 10. Okt. Eine Wiener Pressekorrespondenz „Eichingers Zeitungsdienst" veröffentlicht einen Aufsatz des als Rektor der Nationalstiftung Anima in Rom amtierenden österreichischen Bischofs Dr. Alois Hudal. Mehrere Wiener Blätter bringen auszugsweise diesen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Der Bolschewismus ist nicht eine zufällig vorübergehende Parteirichtung, sondern eine Seelenhaltung, in der ein stark nihilistischer Zug des von allen religiösen Bindungen losgelösten dekadenten Judentums eine bedeutende Rolle spielt. Der Judenkampf kann deshalb auch niemals rein organisatorisch gewonnen werden, weil er eine weltanschauliche Krise ist, sondern muß auf geistiger weltanschaulicher Grundlage geführt werden. Wer mit Aufmerksamkeit die geistige Entwicklung Rußlands der letzten Jahrzehnte beobachtete, wird überdies bald sehen, daß die letzten Ursachen bolschewistischer Weltzersetzung nicht bloß in Rußland zu suchen sind, sondern daß wir es mit einem Einbruch westlicher europäischer Dekadenz in die russische Seele zu tun haben, die durch ungesunde soziale, religiöse und staatspolitische Verhältnisse für eine solche Krise vorbereitet war. Niemand leugnet, daß in Rußland innerpolitische Umwandlungen sich vollziehen im Sinne eines Erwachens der früheren großen nationalen Vergangenheit des Reiches. Allein, dieser Vorgang ist so lange eine Täuschung Europas, als Millionen Menschen von einer Handvoll fremder Religionshasser beherrscht und in ihrer kulturellen Freiheit niedergetrampelt werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß es noch nicht so lange her ist, daß Rußland, zum Teil mit gefälschten Pässen, seine besten Agitatoren nach Deutschland gesandt hatte. In Berlin arbeitete Joffe, in Halle Sinowjew, in München und im westdeutschen Industriegebiet Radek, um das revolutionierte Deutschland zum wertvollsten Vorgelände der gegen Westen vorzutragenden Weltrevolution zu machen.

Daß Deutschland bis jetzt nicht die revolutionäre Vorhut Rußlands für Europa geworden ist, wird das geschichtliche Verdienst des Nationalsozialismus bleiben, dessen erste Vorkämpfer für die Weltanschauung Moskaus niemals etwas übrig hatten. Die Losung des Nürnberger Parteitages war für Anhänger und Gegner der Bewegung, wie immer sich der einzelne zum Programm stellen mag, mehr als der Aufschrei einer Nation gegen die militärische Umklammerung und Isolierungspolitik der letzten Jahre. Es war eine europäische Tat, die Rückbesinnung des Volkes auf die von Gott selbst gegebenen Werte: Volkstum, Boden, Heimat und Vaterland, in denen eine gewaltige Dynamik gegen den Einbruch fremder Welten gelegen ist. Die nationalsozialistische Partei hat auf ihre Fahnen den Kampf gegen den Bolschewismus geschrieben."

Der Bischof kennzeichnet dann einen der Unterschiede zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus, in dem er ausführt: „Während der Bolschewismus antireligiös ist, ja die zur Religion erhobene Brutalität darstellt und den Begriff der Familie unterschätzt, will der Nationalsozialismus auf religiösem Boden bleiben auch wenn der Begriff der Religion nicht ganz im Sinne der Ueberlieferung genommen wird, sondern sämtliche geistigen und religiösen Inhalte mehr nach politischen Gesichtspunkten geordnet werden.

Die Sendung des deutschen Volkes in Europa ist gerade in der Gegenwart für diesen Kontinent entscheidend, und diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn jene beiden Staaten, die jahrhundertelang in engster geschichtlicher Entwicklung verbunden waren, ganz eines Herzens sind, auch in der Bekämpfung jener Elemente, die heute Europas Führerstellung bedrohen."

Aufruf gegen die „Volksfront"

Das nationale Frankreich gegen die „Regierung in Gefangenschaft der Kommunisten"

Paris, 16. Okt. Ein Angriff großen Stiles gegen die sogenannte Volksfrontregierung ist von der national eingestellten französischen Presse eingeleitet worden. 300 Zeitungen und Zeitschriften haben am Freitag gemeinsam einen Aufruf an das Land veröffentlicht, in dem mit der viermonatigen Regierungstätigkeit des Kabinetts Blum in schärfster Weise abgerechnet wird. Die Leser dieser Zeitungen werden aufgefordert, für die größtmögliche Verbreitung dieses geschichtlichen Dokumentes zu sorgen, das den verheerenden Einfluß des Kommunismus rücksichtslos brandmarkt.

Der Aufruf beginnt mit der Feststellung, daß die Wähler bei den letzten Parlamentswahlen in keiner Weise eine rote Mehrheit ans Ruder hätten bringen wollen. Die Volksfrontregierung, die sich am 6. Juni im Parlament vorgestellt habe, sei in Wirklichkeit eine sozialistische Regierung in Gefangenschaft der Kommunisten. Wie die Tatsachen beweisen, sei tatsächlich die Regierungsgewalt in die Hände geheimer Mächte geglitten, die die Sowjetregierung Frankreichs vorbereiten. Der Geist des Aufstandes mache sich in den Fabriken, Werkstätten und Büros bemerkbar. Die Volksfrontregierung sei eine Regierung ohne jede Autorität, ohne Mut und ein Spielball der Ereignisse. Der Aufruf führt im einzelnen die Folgen der Sozialgesetzgebung auf und spricht schließlich von der Unfähigkeit der Regierung auf außenpolitischem Gebiet. Die auswärtige, linksgerichtete Politik habe einen Keil zwischen Frankreich und Italien getrieben und lasse Frankreich der „Deutschengefahr" gegenüber allein.

„Franzosen", schließt der Aufruf, „nichts wird besser, solange Leute am Ruder sind, die für die Sowjetregierung des Landes offen oder versteckt eintreten. Das Experiment Blum muß eines Tages ein elendes oder tragisches Ende nehmen. Auf diese Gelegenheit wartet nur die kommunistische Partei, um den Generalstreik zu verkünden und ihre Diktatur zu errichten mit den Schrecken und Scheußlichkeiten im Gefolge wie einst in Sowjetrußland, in Ungarn, in Italien und heute in Spanien, wo die Volksfrontwahlen zwangsläufig eine blutige Katastrophe heraufbeschworen haben.

Für uns ist die Gefahr die gleiche. Franzosen, ohne Unterschied Eurer Meinung, schart Euch zum Schutze der französischen Zivilisation zusammen und tretet hinter die Männer und Gruppen, die dem perfidesten und gefährlichsten Feind der Zivilisation, dem Kommunismus, den Kampf bis aufs Messer geschworen haben!"

Scharfer Kampf gegen Preistreiber

Ein Erlaß des Reichsjustizministers

Berlin, 16. 10. Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat an die Strafverfolgungsbehörden folgenden Erlaß gerichtet:

Auf dem Parteitag der Ehre hat der Führer, als er das weitgesteckte Arbeitsziel des zweiten Vierjahreplanes wies, jedem Deutschen erneut ins Herz gehämmert, daß alle Arbeit nur dann Erfolg haben kann, wenn vor dem Ich des einzelnen das Wir der deutschen Volksgenossen steht. Ebenso hat der Stellvertreter des Führers unlängst in Hof erklärt, daß der Nationalsozialismus gegen jeden, der auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Wucher treiben zu können glaube, mit drakonischen Maßnahmen vorgehen werde. Jedem Saboteur der nationalsozialistischen Grundforderung „Gemeinnutz vor Eigennutz" muß daher das Handwerk gelegt werden.

Einen solchen Saboteur stellte der Polizeipräsident von Berlin kürzlich an den Pranger und warnte andere, die etwa zu gleichem Verrat an der Volksgemeinschaft bereit sein sollten.

Die Rechtspflege hat energisch an der Seite der Polizei an der Bekämpfung und Vernichtung von Wucherern mitzuarbeiten. Gegen jeden solchen Schädling muß schleunigst, rücksichtslos und hart eingeschritten werden.

Daher bringe ich heute die Allgemeine Verfügung vom 13. April 1935 (Richtlinien für das Strafverfahren) in Erinnerung, in der unter Nr. 439 bestimmt wurde:

„In einer Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und im Winter gegen Hunger und Kälte erfolgreich durchführen zu können, und in der gerade die werktätige Bevölkerung ihre Opferbereitschaft am deutlichsten beweist, muß es als besonders schwerwiegender Verstoß gegen den Geist der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch unberechtigte Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden. Für die Strafverfolgungsbehörden erwächst daraus die unbedingte Pflicht, gegen Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften, die durch Gesetz und Verordnung unter Strafe gestellt sind, in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich und mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen zu beantragen, die der besonderen Gemeinschädlichkeit derartiger Verfehlungen Rechnung tragen."

In dem Strafverfahren wegen **Preistreiberei**, die wegen der Höhe des Gewinns, der **Person** des Beschuldigten, der Erregung der **Bevölkerung** oder aus ähnlichen Gründen von besonderer **Bedeutung** sind, sind je zwei Abschriften der Anklage und des Urteils dem Reichsjustizministerium mitzuteilen.

Millionenspende eines englischen Automobilindustriellen

London. Lord Nuffield, der Leiter der großen Automobilfirma Morris-Motor, hat der Universität Oxford eine Spende in Höhe von 1,35 Millionen Pfund gemacht, die zur Erforschung bisher noch wenig bekannter Krankheiten dienen soll. Vor allem sollen medizinische Schulen, Forschungsanstalten und Stätten zur Heranbildung medizinischer Forscher von dieser großen Spende errichtet bzw. ausgebaut werden.

DAF. an der Front gegen die Not

Zur Reichsstraßensammlung der DAF. am 17. und 18. Oktober

Zum zweiten Male seit Bestehen des nationalsozialistischen Winterhilfswerk tritt die Deutsche Arbeitsfront geschlossen an einem besonderen Sammeltage an die Oeffentlichkeit, um an die Opferbereitschaft, an das Gemeinschaftsgefühl aller jener zu appellieren, die in Arbeit und Brot stehen, weil im neuen Deutschland sich das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen gleichen Blutes nicht in Worten, sondern vor allem in der Tat ausdrücken soll.

Der Preußische Ministerpräsident, General der Flieger Pg. Hermann Göring, hat seinerzeit anläßlich des Tages der nationalen Solidarität in einer Unterredung mit einem Journalisten einesteils seine Freude über die Opferbereitschaft der Volksgenossen zum Ausdruck gebracht, anderenteils aber auch erklärt, daß er wünsche und hoffe, daß diese Opferbereitschaft sich auch dann in so vollendetem Maße zeigen möge, wenn es gelte, nicht prominenten Führern des neuen Deutschlands eine Spende für die notleidenden Volksgenossen zu geben, sondern in die Büchse des unbekannten Sammlers eine Gabe zu werfen.

Und nun ist es so weit! Wenn, nach der am 17. Oktober von der DAF. durchgeführten Betriebssammlung, am 18. Oktober das Heer der Männer der Deutschen Arbeitsfront auf die Straße gehen wird, um ihre WHW.-Abzeichen, die Erzeugnisse heimatlicher Kunst und des Gewerbefleißes deutscher Menschen den Volksgenossen anzubieten, dann steht damit der deutsche Arbeitsmann auf den Straßen. Alle die vielen Tausende von unbekannten Sammlern bringen an diesem Sammeltage und durch ihren Einsatz von sich aus zum Ausdruck, daß die Front der Schaffenden ein festgefügtes Ganzes ist. Daß die Tage des Klassenkampfes und der unseligen Zerrissenheit vorübergingen und auch hier sich der Begriff „Einer für alle und alle für einen" siegreich durchzusetzen vermochte. Wie aber diese Männer der Deutschen Arbeitsfront sich so zu ihren Brüdern und Schwestern bekannten, die noch ausgeschaltet bleiben mußten aus dem Erwerbsprozeß, so erwarten sie selbstverständlich, daß alle anderen — gleich welchen Berufsstandes sie sind — sich ihrem Bekenntnis anschließen.

Gewiß, dem Nationalsozialismus, den schaffenden deutschen Menschen dieser Zeit, liegt nichts an schönen Gesten; und Demonstrationen, hinter denen nicht echter Wille und tiefstes Herzensbedürfnis stehen, bedeuten ihnen kaum etwas. Dort aber, wo in einer symbolischen Handlung etwas aus dem tiefsten Wesensgrunde der nationalsozialistischen Idee zum Ausdruck gebracht werden kann, dort erkennen wir gern in der Gemeinsamkeit von Tat und Form den Geist, der die Saat werden ließ, aus dem solche Tat allein entspringen konnte.

Gewiß, es ist gleich, wo man gibt, und keiner will behaupten, daß die Spende, die bei einer anderen Gelegenheit dem WHW. zufließt, nicht genau so wertvoll sei als das Scherflein, daß man ihm am Sammeltage der DAF. zukommen läßt. Aber über dem Materiellen steht diesmal etwas ungleich Wertvolleres, etwas Höheres! Genau so wie sich die Idee des Eintopfsonntags nicht erschöpft in der Abgabe einer gewissen Geldsumme, mit der Zeichnung eines gewissen Betrages in die Sammelliste, sondern wie der Nationalsozialismus vielmehr verlangt, daß jeder Volksgenosse, ganz gleich, ob es ihm materiell möglich sei, auf seinem Tisch die erlesensten Genüsse zu stellen, sein einfaches Eintopfgericht zu sich nimmt, um damit seine innere Verbundenheit mit seinen minderbegüterten Brüdern zu beweisen, genau so hat der Sammeltag der DAF. seine besondere Prägung.

In der Gabe nämlich, die du hier einem der Sammler der DAF., einem Manne aus der deutschen Front der Schaffenden gibst, liegt zugleich der Ausdruck deines tiefinnersten Bekennens zu dieser Front. Das möge sich jeder Volksgenosse tief ins Bewußtsein graben, das möge jedem Volksgenossen Triebfeder seines Handelns sein. Niemanden wollen und werden wir in Deutschland zu irgendeinem Bekenntnis, zu irgendeiner Tat zwingen. Aber das wollen wir zum Ausdruck bringen:

Wer am 17. und 18. Oktober, ganz gleich, welchen Standes er sei, welchen Rock er trägt, ohne den Schmuck der Abzeichen des WHW. geht, der bringt damit der Gemeinschaft gegenüber zum Ausdruck, daß er sich absondert aus dem Kreise seines Volkes, daß er nicht würdig ist, zu seiner großen nationalsozialistischen deutschen Familie zu gehören, die die Zukunft dieser Nation gestaltet und deren einzelne Brüder das Bekenntnis zum Opfer, als vornehmsten Ausdruck ihrer Zusammengehörigkeit, untereinander erkennen wollen.

Rekordflug England—Neuseeland

Die Engländerin Jean Batten in Auckland gelandet

London, 16. Okt. Die englische Fliegerin Jean Batten, die vor einigen Tagen zu einem Alleinflug England—Neuseeland gestartet war, ist am Freitagmorgen gegen 5 Uhr in Auckland glatt gelandet.

Australische Fachkreise hatten bei Antritt des Fluges ihre Bedenken gegen das Ueberfliegen des Tasmanischen Meeres geäußert. Die australischen Luftbehörden hatten sogar ein Verbot geplant, diese äußerst gefährliche Strecke zu überfliegen. In letzter Minute wurde aber davon Abstand genommen, da für ein solches Verbot nicht ausreichend begründete Unterlagen vorhanden waren.

Der österreichische Gesandte Tauschitz wird im Auftrage und als Vertreter der österreichischen Bundesregierung an der Bayreuther Franz-Liszt-Festwoche teilnehmen.

In Berlin verstarb Dr. Alois Baeran, ein Vorkämpfer für die Rechte des Sudetendeutschtums und des volksdeutschen Gedankens im Reich.

Der Krakauer Illustrierte Kurier hebt hervor, daß Außenminister Beck in Paris sowohl die internationale Lage als auch die französischen Pläne über neue internationale Konferenzen in Zusammenhang mit der belgischen Neutralitätserklärung besprochen habe.

Seid Sozialisten der Tat!

Großkundgebung zur Eröffnung des WHW in Castrop-Rauxel — Rechenschaftsbericht über das WHW 1935/36

Mit stimmungsvoll umrahmten Kundgebungen wurde Donnerstag und Freitag auch im Kreis Herne—Castrop-Rauxel das Winterhilfswerk 1936/37 eröffnet. Für Castrop-Rauxel fand die Veranstaltung im überfüllten Wesselschen Saale am Donnerstagabend statt. Sie wurde eingeleitet mit Fahneneinmarsch des deutschen Jungvolks und Lied- und Sprechchordarbietungen der Singschar der Hitlerjugend. Dann nahm der

Kreisbeauftragte des WHW., Pg. Vogt,

das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, an die er den Rechenschaftsbericht über die Leistungen des WHW. des letzten Winters in Castrop-Rauxel anhing.

Redner begrüßte mit dem deutschen Gruß alle Erschienenen. Besonders hieß er die beiden Redner des Abends, Kreisleiter Nieper und Oberbürgermeister Kreisleiter z. b. V. Dr. Anton, willkommen. All die anderen geladenen Gäste, die zu seiner großen Freude fast restlos gekommen seien, namentlich anzuführen, sei unmöglich. Ihnen und auch allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des WHW. galt der besondere Dank des Redners. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle ihr Interesse dem großen Werk der Winterhilfe, das in der Welt einzig dastehe, auch weiterhin ungemindert erhalten werden. Noch sei auch in Castrop-Rauxel viel Not zu lindern. Es gebe keinen besseren Gradmesser für die Feststellung, wieweit der deutsche Mensch vom Sozialismus der Tat durchdrungen sei als das WHW. Den

Rechenschaftsbericht des WHW. 1935/36

leitete Redner mit dem Hinweis darauf ein, daß sich Castrop-Rauxel mit seinen Leistungen für das WHW. bestimmt nicht zu schämen brauche, wenn es auch nicht mit an der Spitze der deutschen Gemeinden stehe.

Bei rund 58 000 Einwohnern wurden im vorigen Winter in Castrop-Rauxel betreut 6739 Parteien mit 21 587 Personen. Das bedeutet, daß auf je 1000 Einwohner unserer Stadt 371 Hilfsbedürftige kommen, die vom WHW. erfaßt wurden.

An Geldspenden (Lohn-, Gehaltsabzüge, Goldenes Buch, Eintopfsammlungen, Straßensammlungen, Plaketten- und Blumenverkauf, Vereinsspenden usw.) kamen ein 120 029,90 RM.

An Sachspenden (Pfundsammlungen usw.) wurden Lebensmittel usw. aufgebracht im Werte von 7 957,13 RM.

Dazu kamen noch zuschüßlich vom Patengau Ost-Hannover 93 Zentner Wild im Werte von 5812,50 Reichsmark.

Von den Leistungen des WHW. wurden vom Redner angeführt:

Kartoffelausgabe: 38 789 Zentner, Wert 87 275,25 RM., wenn der Zentner zu 2,20 RM. gerechnet wird.

Kohlenausgabe: 118 936 Zentner, Wert 125 614,20 RM.

Schulspeisung: In 5 Abteilungen wurden insgesamt 4550 Kinder, jedes Kind 25 Tage lang mit warmem Mittagessen versorgt. Ausgegeben wurden 107 400 Portionen im Werte von 26 850 RM.

Weihnachtshilfe: Es wurden 7000 Pakete im Gewichte von je 6—10 Pfund verteilt im Gesamtwert von rund 25 000 RM.

Sonderausgabe zum 30. Januar: Zum Jahrestag der Machtergreifung wurden 21 310 Lebensmittelgutscheine im Werte von 10 655 RM. ausgegeben.

Der Gesamtwert der beim WHW. 1935/36 in Castrop-Rauxel verausgabten Lebensmittel beträgt 63 821,89 RM., der Gesamtwert der Kleider, Wäsche, Schuhe usw. 53 830,83 RM.

Der Gesamtumsatz des WHW. 1935/36 schließt in Castrop-Rauxel ab in

Einnahme mit	127 987,03 RM.
Ausgabe mit	398 859,67 RM.

Es war also ein Zuschuß von 370 882,64 RM. erforderlich, der von der Reichs- bzw. Gauamtsleitung zur Verfügung gestellt wurde.

Angesichts dieser Zahlen, so fuhr der Redner fort, darf man ganz bestimmt behaupten, daß ganz Gewaltiges geleistet wurde. Allen, die dazu beitrugen, nochmals herzlichen Dank!

Die Aufgabe des WHW. 1936/37

Aber nun gilt es im neuen Abschnitt des WHW. gleiche Leistungen vollbringen. Leben heißt opfern, heißt kämpfen. Das gilt unvermindert weiter.

Nach der Zusammenlegung von Herne und Castrop-Rauxel zählt der Gesamtkreis 153 810 Einwohner. Von diesen sind nach den neuesten Feststellungen zum WHW. als hilfsbedürftig zu betreuen

15 690 Parteien mit
47 505 Personen

Auf je 1000 Einwohner kommen also noch immer 324 Hilfsbedürftige. Aus diesen Zahlen kann jeder Volksgenosse ersehen, wie groß die Anstrengungen und Opfer sein müssen, um auch in dem bevorstehenden Winter das Liebeswerk des WHW. allen Anforderungen weitgehendst gerecht werden zu lassen. Jeden Volksgenossen müssen die genannten Zahlen Ansporn zur eifrigsten und opferfreudigsten Mitarbeit sein. Jedem gibt das WHW. Gelegenheit, Gott dem Allmächtigen und unserem Führer Adolf Hitler für ihr Walten über dem deutschen Volke Dank abzustatten. Möge der Allmächtige auch weiterhin seinen Segen für das ganze deutsche Volk geben, damit es unter der Führung von Adolf Hitler für den Frieden der Welt arbeiten kann. Die stärkste Stütze des Friedens ist die soziale Wohlfahrt. Heil Hitler! (Lauter, anhaltender Beifall.)

Nachdem die Gauinspektionskapelle unter Leitung des Musikmeisters Kühn die Ouvertüre von Suppés „Dichter und Bauer" und der MGV. „Rauxel-Bahnhof" unter Leitung des Chormeisters Poehler die Chöre „Nun schweige jeder von seinem Leid" und „Treue Heimat" zu Gehör gebracht hatten, folgte die Ansprache des Oberbürgermeisters.

Oberbürgermeister Pg. Dr. Anton

führte u. a. aus:

Es gibt Menschen, die können durchaus nicht verstehen, warum die NSDAP. alles, was sie anpackt, mit einem so ungeheuren Fanatismus anfaßt und warum sie ihre Propaganda bis zum letzten Volksgenossen heranträgt, um ihn in ihre Arbeit einzuspannen. Sie empfinden dieses ständige Trommeln und Werben auf den verschiedenen Aufgabengebieten der Partei und des Staates als ungeheuer lästig und als Störung ihres Daseins. Der Zustand vor der Machtergreifung war ihnen viel bequemer, wo niemand zur Beteiligung auf dem Gebiete des Luftschutzes oder der NSV. oder der Arbeitsbeschaffung oder der Kulturpflege oder sonst einer wirklich großen Aufgabe aufrief. Man wurde so schön in Ruhe gelassen und ließ Nationalsozialisten und Kommunisten sich allein die Köpfe blutig schlagen. Man lachte dazu noch über solches Rowdytum oder verachtete es. Sonst tat man nichts oder spielte ein dunkles Spiel hinter den Kulissen.

Solche Leute gibt es auch heute noch, die gänzlich uninteressiert, aber immer kritisierend, den gewaltigen Umbruch in unserem Volk beobachten, wenn ihre Zahl gegen früher auch bedeutend zurückgegangen ist.

Gerade diesem Rest nun von gleichgültigen und gegnerisch eingestellten Menschen, von Besserwissern und von denkfaulen Menschen gilt aber die fanatische Propaganda der NSDAP. Nur ihretwegen wird die Werbetrommel immer so laut gerührt, damit auch sie wach werden, die Größe der Aufgaben unseres Staates endlich erkennen und sich allmählich ebenfalls bereitfinden, mitzuarbeiten an dem großen Wiederaufbauwerk.

Diese Menschen sollten sich nicht belästigt fühlen, wenn sie immer wieder gerufen werden, sondern es müßte ihnen eine Ehre sein festzustellen, daß der Staat auch auf ihre Mitarbeit Wert legt.

Noch nie hat ein Staat dem Volke derartige Gelegenheit zur Beteiligung an der Lösung seiner Aufgaben gegeben wie der nationalsozialistische. Es kann sich wirklich kein Volksgenosse darüber beschweren, daß er keine Gelegenheit hätte, sein Teil dazu beizutragen, damit der Gesundungsprozeß in unserem Volke weiter fortschreitet.

Wieder nun ruft Partei und Staat das deutsche Volk zum Appell, und zwar geht es wie immer um diese Jahreszeit um

das große sozialistische Werk der Winterhilfe.

Am 6. 10. wurde es in der Deutschlandhalle in Ber-

Wir haben heute die seit fast 40 Jahren bestehende Firma

Gebrüder Kaufmann

Herne, Bahnhofstraße 65-67

übernommen und führen sie fort als

Deutsches Geschäft.

Das große Modespezialhaus

Leitner & Co.

Das Haus der guten Qualitäten

Die Eröffnung unseres Hauses erfolgt heute Samstag, den 17. Okt., vormittags 11 Uhr

lin durch den Führer feierlich eröffnet. Millionen von Hörern waren zum Gemeinschaftsempfang aufgerufen. Am vergangenen Sonntag waren gegen 20 000 in der Westfalenhalle zum Appell angetreten und heute haben wir uns in Castrop-Rauxel aus dem gleichen Anlaß versammelt. Auch dabei denken wieder viele, warum denn dreimal die gleiche Sache, und sind ungehalten darüber, daß durch diese drei Versammlungen so mancher gemütliche Vereins- oder Bierabend zerschlagen wurde. Ihnen sei gesagt, daß zum Kampf um große Dinge gar nicht laut und oft genug gerufen werden kann, denn es gibt leider noch genug Menschen vom Typ des deutschen Michel, die sich schwerhörig stellen und meinen, es wird alles von selbst besser.

Sie sollen und werden noch alle aus ihrer Gleichgültigkeit herausgerissen werden. Denn der Staat ist eine Gemeinschaft, in welcher Drohnen nicht geduldet werden können.

Und so hoffe ich, daß der diesjährige Appell zum Einsatz für das WHW. einen noch größeren Kreis von Helfern und Spendern in unserer Stadt erfaßt als im vorigen Jahre. Es kann dies ebenso gehofft wie auch mit Recht erwartet werden. Die Voraussetzungen dafür sind jedenfalls gegeben. Einmal ist der Beweis geliefert und anerkannt, daß die Winterhilfsaktionen der zurückliegenden 3 Jahre einen ungeheuren Segen gestiftet haben. Es kann also niemand sagen, die Opfer der vergangenen Jahre seien umsonst gewesen.

Selbst der verärgertste erwerbslose Volksgenosse muß, ob gern oder nicht gern, zugeben, daß er im letzten Winter zum mindesten mit Kohlen und Kartoffeln versorgt wurde.

Ebenso steht unerschütterlich zahlenmäßig fest, daß der Staat im zurückliegenden Jahre seine Schuldigkeit getan hat und daß sich seine Gesetzgebung und seine Sorge um das Volk auch in unserer Stadt segensreich ausgewirkt hat. Der Beweis hierfür ist der Rückgang der Zahl der Erwerbslosen von ca. 1¾ Millionen am 1. 10. 1935 auf rund 1 Million am 1. 10. 1936. Wer diesen Fortschritt nicht sieht und anerkennen will, muß als Gegner des Staates angesehen werden.

Die Wirtschaft hat eine ungeheure Belebung erfahren, die sich auch in Castrop-Rauxel deutlich bemerkbar macht. Ich bin glücklich feststellen zu können, daß die Zahl der einsatzfähigen Arbeitslosen bei uns im Verlauf des letzten Jahres um über 1000 zurückgegangen ist.

Alle diese Menschen haben wieder Lebensmut bekommen und sind nunmehr nach Jahren der Erwerbslosigkeit wieder in der Lage, sich besser zu ernähren und besser zu kleiden, als es ihnen vorher mit ihrem Unterstützungsrichtsatz möglich war. Sie können wieder kaufen. Dadurch wird wieder das Geschäftsleben angeregt und auch dieser Stand bekommt bessere Lebensbedingungen.

Es muß mir also Recht gegeben werden, wenn ich vorhin behauptete, daß die Voraussetzungen zu der Hoffnung, daß der Kreis der Helfer und Spender im WHW. größer sein wird, tatsächlich gegeben sind.

Denn von denjenigen, denen der Staat geholfen hat, kann mit Fug und Recht verlangt werden, daß sie sich für diese Hilfe dankbar zeigen.

Das kann sowohl von denen erwartet werden, deren Einkommen sich gegen früher erhöht hat, als auch von denen, die in den Arbeitsprozeß zum ersten Mal wieder eingeschaltet wurden. Sie haben an Ausgaben selbstverständlich vieles nachzuholen, was ihnen im Zustand der Erwerbslosigkeit nicht möglich war. Ein bescheidener Anteil an Spenden für alle diejenigen, die dieses Glück noch nicht hatten, muß aber auch von ihnen gefordert werden. Die Hilfe des Staates für seine Volksgenossen ist wohl eine Selbstverständlichkeit, doch nur dann, wenn der einzelne Volksgenosse, der nun wieder durch den Staat

Elektrische **Licht-, Kraft- und Kühlanlagen, Radiogeräte u. Beleuchtungskörper**
Ruf 2429 Zahlungserleichterung Ruf 2429
Im Fachgeschäft **Otto Schrammen** Castrop-Rauxel 1 Münsterstraße 50

einen Arbeitsplatz erhalten hat, bereit ist, nach seinem Vermögen an den Aufgaben des Staates und der Gemeinschaft mitzuhelfen. Und zu diesen Aufgaben der Gemeinschaft gehört eben die sozialistische Tat des Einzelnen.

Und wir wollen uns darüber klar sein, daß bei allem sichtbaren Fortschritt besonders in dem Punkte der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit noch Großes geleistet werden muß.

Die Zahl der Erwerbslosen ist für unsere Verhältnisse stark zurückgegangen, und trotzdem gibt es immer noch rund 2000 einsatzfähige erwerbslose Volksgenossen in unserer Stadt.

Der Prozentsatz dieser Erwerbslosen ist ganz natürlich und selbstverständlich im Industriegebiet viel größer als anderswo in Deutschland, wo es schon zahllose Gemeinden ja sogar fast ganze Provinzen ohne Arbeitslosigkeit gibt. Die einseitige Struktur der Industriestädte auf der Basis der Kohle, die Nachwirkungen der schweren Schläge, welche das Industriegebiet in der Systemzeit durch Ruhrbesetzung, Inflation und innere Unruhen erlitten hat, mußten zu dieser Erwerbsbeschränkung zwangläufig führen. Es wird deshalb auch nicht möglich sein, allen noch vorhandenen Erwerbslosen in unserer Stadt einen Arbeitsplatz zu verschaffen. Dies sei ganz deutlich ausgesprochen und vor übertriebenen Hoffnungen und vor Verkennung unserer Lage gewarnt. Deshalb brauchen sich unsere noch vorhandenen Arbeitslosen aber noch lange nicht überflüssig zu fühlen und die Hoffnung zu verlieren.

Ich behaupte, daß Deutschland überhaupt nicht genug Arbeitskräfte besitzt, wenn alle die Aufgaben erfüllt werden sollen, die sich der Führer für sein Volk gestellt hat. Wir haben ja heute schon empfindlichen Mangel an Facharbeitern.

Es muß bei dem Einzelnen nur der Wille vorhanden sein, unter Umständen auf seinen jetzigen Wohnort zu verzichten und sein Lebensglück an einer anderen Stelle unseres Vaterlandes zu versuchen. Ich sage es absichtlich immer wieder, daß der einzelne Erwerbslose nicht an unserer Stadt kleben soll und daß er sich zur Umstellung und Umschulung bereitfinden muß. Der Staat bietet hierzu die verschiedensten Möglichkeiten, die von vielen schon mit Erfolg ausgenutzt wurden. Der Einzelne muß natürlich sich auch rühren, um dies zu erreichen; er darf nicht warten, bis der Staat oder das Arbeitsamt an ihn herantreten.

Trauerfeier auf der Zeche „Erin"

Die letzte Fahrt des verunglückten Aufsichtshauer Otto Neumann

Am gestrigen Nachmittag fand sich in der Lohnhalle der Zeche „Erin" eine große Trauergemeinde zusammen, die dem auf so tragische Weise inmitten der Blüte der Jahre ums Leben gekommenen Aufsichtshauer Otto Neumann das letzte Ehrengeleit geben wollten.

Der mit der Hakenkreuzfahne bedeckte Sarg war in der neuen, erstmals in Benutzung genommenen Totenhalle aufgebahrt. Palmen, Blattpflanzen und Blumen umstanden ihn. An den Seiten leuchteten acht umflorte Grubenlampen. Aus dem nachtschwarzen Dunkel der Rückenwand des sechs mal sechs Meter großen Raumes strahlte ein großes weißes Transparentkreuz.

Vor dem großen offenen Tor der Totenhalle hielten SA.-Kameraden und Bergknappen in Uniform die Totenwacht. Hinter ihnen standen die Fahnenabordnungen der SA., der der Verstorbene angehörte. Links nahmen die Mitglieder der Bergkapelle von „Erin" Aufstellung, um unter Erwins Leitung durch Trauerchoräle die Totenfeier zu umrahmen. Rechts mahnte das blumengeschmückte Ehrenmal, auch der Helden zu gedenken, die ihr Leben für Deutschlands Größe und Wiedergeburt ließen.

Pastor Rothe hielt die Trauerrede. Nach Gebeten und Bibelworten, in denen von der Macht Gottes über Leben und Tod und von der Seligkeit und dem Trost des Glaubens an die Auferstehung und das ewige Leben die Rede ist, ging er aus von den Worten des Propheten Jesaias 45, 15: „Fürwahr, du bist ein verborgener Gott" und der Offenbarung Johanni 20: „Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an . . ."

Erschüttert bis in die tiefsten Tiefen stehen wir vor diesem Sarge, erschüttert von dem, das vor einigen Tagen auf diesem Werk geschah, und das zwei Männern das Leben kostete. Einer ist ein Sohn unserer Gemeinde. Ihm wollen wir jetzt die letzte Ehre erweisen. Wir stehen vor der Majestät des Todes, die immer wieder kommt, ehe wir denken, ehe wir es erwarten. Am Sarge dieses unseres Bruders ist es schwer, Worte des Trostes zu finden. Sie helfen, so gut sie gemeint sind, da sie von Menschen stammen, keinen Schritt weiter. In solchen Stunden drückt man einander am liebsten stumm die Hand. Da schreit die Seele auf: „Warum, o Gott, hast Du dies getan?" Da werden wir an das Wort der Schrift erinnert: „Fürwahr du bist ein verborgener Gott!"

Unser Trauergedenken gilt einem jungen, kräftigen Manne, der plötzlich herausgerissen aus arbeitsamem Leben, fort mußte von der Seite der Gattin und des Söhnchens, von seinen Verwandten und Kameraden. Das ist zuviel des Schmerzes, als daß man selbst damit fertig werden könnte. Da kann nur einer helfen, Gott der Herr über Leben und Tod. Er hat uns zerrissen, er wird uns heilen. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Diesen Ruf hat unser aller Bruder Jesus vom Kreuze erschallen lassen in höchster Todesnot; aber er hat sich durchgekämpft zum „Es ist vollbracht!" und zum „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist." Der Tod konnte ihm nichts anhaben. Er wurde den Seinen wiedergegeben. Die Marter des Kreuzes war furchtbar und schrecklich und doch Befreiung für uns alle.

Auch euer Kreuz ist schwer. Aber auch hier ist im Leide Gottes Liebe verborgen. „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken". Das Siegeszeichen des Kreuzes, das in diese Stunde hineinstrahlt, möge euch von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr tiefer hineinwachsen lassen in die Stunde des Trostes. Wir haben die Wahl zwischen der Botschaft des Sarges und der des Kreuzes, dort Vergehen, hier ewiges Leben. So sei dem Sarg wiedersprochen im Angesichte des Kreuzes.

Wenn der Tote auch unseren irdischen Augen entrückt ist, er weilt unter uns durch Gott und mit Gott. Er mahnt und bittet uns, unser Leben als Ringen und Kämpfen um das letzte Ziel einzurichten, das der eine früh und plötzlich durch Unglücksfall und der andere müde und matt nach langer Arbeit erreicht.

Laßt uns, wenn auch blutenden Herzens, angesichts des Kreuzes einen Bund mit Gott schließen. Er hat gesagt: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet, so will ich mich finden lassen". Nur der Weg des Glaubens führt zum Ziel. So laßt uns das Leben auffassen als Dienst, für den Gott uns berufen. Dann sind wir bereit zu gehen, wann er will. Amen.

Betriebsdirektor Bergassessor Kaiser widmete anschließend dem Toten einen kurzen, herzlichen Nachruf. Er führte aus: Von dem Zechenturm weht die Fahne auf Halbmast wegen des schweren Schlages der uns traf. Ein jähes Geschick hat unseren Kameraden Otto Neumann aus unserem Kreise gerissen, mitten aus der Arbeit, die er stets zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erfüllte. Als Bergschüler hat er vor jetzt 5 Jahren die Bergschule absolviert, in der Hoffnung, bald Grubenbeamter zu werden. Die Zeitumstände haben ihm die Verwirklichung noch nicht vergönnt. Doch jetzt, da auch bei uns die Verhältnisse besser werden, durfte er erwarten, daß die Erreichung dieses Zieles in nicht allzuweiter Ferne stand. Gerade da aber mußte er von uns gehen. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, einen lieben Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten wollen. Möge ihm die Erde leicht sein!

Mit einem weiteren Choralvortrag ging die Trauerfeier zu Ende. Es formierte sich dann ein riesiger Trauerzug. Er wurde geführt von der Bergkapelle „Erin", der die Fahnenabordnungen und mehrere Stürme SA. folgten. Mit dem Führer des Betriebes, Bergwerksdirektor, Bergassessor Dr. Randebrock und Betriebsdirektor, Bergassessor Kaiser an der Spitze folgte dann das große Heer der Gefolgschaftsangehörigen von „Erin". Unmittelbar vor dem Leichenwagen, zu dessen Seiten SA.-Männer und Bergknappen mit umflorten Grubenlichtern schritten, sah man die Kameraden des Sturmes 24 R 17 der SA., dem der Tote angehört hatte. Hinter dem mit der Hakenkreuzfahne bedeckten Sarg folgten die Angehörigen und viele sonstige Leidtragende.

Wir alle nun, die wir hier versammelt sind, und die ganze Bevölkerung der Stadt, soweit sie im Erwerb steht, haben unseren erwerbslosen Volksgenossen zu beweisen, daß uns der Sozialismus keine Phrase ist.

Wir wollen uns heute abend geloben, den Nachweis über die Aufrichtigkeit unserer sozialistischen Gesinnung und Tatbereitschaft in diesem Winter zu erbringen. Der Führer hat am Ende seiner Rede in der Deutschlandhalle gesagt: „Die nationalsozialistische Bewegung und die Partei werden vormarschieren, und ich erwarte von jedem Deutschen, der Anstand und Charakter hat, daß er in dieser Kolonne mitmarschiert." Und unsere Stadt wird sich dies nicht zweimal sagen lassen.

Castrop-Rauxel marschiert mit, und zwar wird es seinen Ergeiz daran setzen, bei diesem Ehrenmarsch an der Spitze zu marschieren!

Und wer bei diesem Marsch fehlt oder liegen bleibt, der ist eben unanständig und charakterlos. Bei dieser Gelegenheit können alle diejenigen, die vor der Machtergreifung noch nicht mitmarschiert sind, das Versäumte nachholen. Hier können sie die Qualifikation des echten Nationalsozialisten auch ohne Mitgliedsbuch erbringen. Gelegenheiten gibt es genug, das Leistungsabzeichen zu erwerben. Wie bei jedem Wettbewerb wird allerdings auch hier Besonderes verlangt.

Die Leistung soll nämlich ein Opfer sein, d. h. sie soll erbracht werden durch persönlichen Verzicht auf ein Bedürfnis, das sonst zur vermeintlich unentbehrlichen Gewohnheit gehört.

Denke jeder daran, wie schnell ein Glas Bier getrunken oder eine Zigarette geraucht oder der Mode ein Opfer gebracht ist, und niemand wird sich den Vorwurf machen lassen wollen, er hätte nicht die Energie, in jedem der 6 Wintermonate auf einen Bruchteil der Bedürfnisse der genannten Art zu verzichten, wenn es gilt, denen zu helfen, denen meist ohne eigenes Verschulden das Existenzminium fehlt.

Nein, deutsche Männer und Frauen, wir wollen und werden uns nicht beschämen lassen, zumal keiner weiß, ob er nicht selbst einmal die Hilfe des andern in Anspruch nehmen muß. Denn: Des Lebens ungetrübte Freude ward keinem Irdischen zuteil. Dabei sei uns ferner immer bewußt, daß wir alle noch eine ungeheure Dankesschuld an die Toten des Krieges und der Bewegung abzutragen haben.

Es gibt keinen besseren Gradmesser für die sittliche Haltung des Einzelnen als seine Opferbereitschaft im WHW.

Hier kann er zeigen, daß er nicht nur im Zeichen des Hakenkreuzes, sondern auch im Zeichen des Christuskreuzes marschiert, und kann unbegrenzt dem Apostelwort huldigen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Und wenn er dann gar erst mit dem Verstand an die Dinge herangeht, dann muß sogar dem nüchternen Rechner die Ueberzeugung kommen, daß es eine bessere Geldanlage auf weite Sicht überhaupt nicht gibt. Er kann sogar seinen persönlichen Ehrgeiz befriedigen und sagen, ich habe mehr getan als der andere von gleicher Einkommenslage.

Und nun zur Tat, deutsche Männer und Frauen! Laßt keine Gelegenheit vorübergehen, um zu beweisen, daß Ihr Euch Eurer Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber bewußt seid!

Beweist es ebenso bei der Eintopf- oder Pfund- oder Brockensammlung wie beim Plaketten-, Los- oder Briefmarken-Verkauf oder am Weihnachtsfest der Liebe oder durch die richtsatzmäßige Abführung eines monatlichen Einkommenanteils an das WHW. Ich habe im vorigen Jahre hier von der gleichen Stelle aus die Rechnung darüber geführt, daß jeder opfern kann, was von ihm unter Zugrundelegung seines Einkommens nach den herausgegebenen Richtsätzen erwartet wird. Dabei erwähne ich, daß die Leitung des WHW. dem Rückgang der Erwerbslosigkeit entsprechend den Richtsatz für diesen Winter wieder niedriger gesetzt hat als im vorigen.

Schließlich habe ich die Bitte, es möge sich der Einzelne nicht vorher erst bei seinen Bekannten herumfragen, was gibt man da; sondern er soll mit eigenem Entschluß seine Leistungsfähigkeit feststellen.

Ferner bitte ich, den Helfern und Helferinnen des WHW. ihre Arbeit nicht unnötig zu erschweren; denn sie ist schon schwer und undankbar genug.

Wer erst durch den Vorhang guckt, ob das WHW. geklingelt hat, um sich dann verleugnen zu lassen, oder die Tür überhaupt nicht zu öffnen, oder wer zur Zeit, zu welcher er das Klingeln der Winterhilfe erwartet, das Haus verläßt, ist ein ganz erbärmlicher Wicht. Er bleibt am besten in der Ecke sitzen, in welche er sich beim Läuten verkrochen hat, und ist nicht wert, daß ihn die Sonne bescheint. Es muß von jedem aufrechten Mann und jeder aufrechten Frau verlangt werden, daß sie sich offen zum WHW. bekennen und den Mut haben, unter Umständen auch nein zu sagen, wenn sie die Unmöglichkeit ihres Opfers, die selbstverständlich vorkommen kann, begründen können. Die Helfer und Helferinnen werden schon das nötige Verständnis im Einzelfalle aufbringen. Außerdem sind sie zu taktvollem Verhalten von ihrer Dienststelle aufgefordert.

Den Beauftragten des WHW. bitte ich, dafür Sorge zu tragen, daß die Sammelaktionen gut organisiert werden. Aus meiner Erfahrung heraus weiß ich, daß die Bezirke, die dem einzelnen Sammler zugewiesen sind, wie auch die Tageszeiten und die Tage der Sammlung selbst nicht immer genau eingehalten werden. Dadurch kommen Verärgerungen in der Bevölkerung vor, die in den meisten Fällen vermieden werden können. Wenn jemand aber wirklich einmal glaubt, Beschwerde führen zu müssen, so bitte ich, seinen Aerger nicht an dem Sammler auszulassen, sondern den Vorfall kurz und sachlich dem Beauftragten des WHW. schriftlich mitzuteilen. Ich bin überzeugt, daß er zu jeder Zeit berechtigten Beschwerden nachgeht und den Anlaß zu ihnen für die Zukunft ausschaltet.

Ich schließe mit der Aufforderung: Männer und Frauen von Castrop-Rauxel zeigt Euch würdig der Volksgemeinschaft und seid Sozialisten; denn Eure Tat in der Liebe zum Nächsten wird reiche Früchte für unser ganzes Volk tragen.

Die Ausführungen des Oberbürgermeisters fanden lebhaften Beifall.

Mit Liedern und Sprechchören, die vor allem Worte des Führers zum WHW. herausstellten, leitete die Singschar der SA. unter Leitung von Truppführer Ewers über zu der Ansprache des Kreisleiters.

Kreisleiter Pg. Nieper

verwies zunächst auf den großen Appell, den der Führer am 6. Oktober bei der Reichskundgebung zur Eröffnung des WHW. 1936/37 an das deutsche Volk richtete. Das WHW. 1936/37 müsse das deutsche Volk in einer Geschlossenheit zeigen wie nie zuvor; das sei die beste Antwort auf die Anzweiflungen und Anwürfe gewisser Auslandskreise. Der Blick um uns lehrt, daß wir schon weit vorangekommen sind. Wir sind tatsächlich eine stolze, frohe Nation geworden. Dabei ist es nicht so, daß die NS.-Bewegung sich in materiellen Aufgaben, wie 1933 noch viele glaubten, erschöpft. Auch das WHW. dient letzten Endes höheren Aufgaben. Deshalb wird es auch keine vorübergehende Einrichtung sein. Es gibt kein besseres Mittel, die Volksgemeinschaft zu fördern. Sie ist andererseits aber auch der beste Gradmesser, festzustellen, wie weit jeder Volksgenosse innerlich vom Gedanken der Volksgemeinschaft ergriffen ist, wie weit er dem Führer und dem Volke die Treue hält.

Der Abstieg, den unser Volk 14 Jahre erlebte, war eine Folge des Treubruchs; der Aufstieg kann nur durch Treue erfolgen.

Kein Angehöriger unseres 65-Millionen-Volkes darf sich verlassen fühlen. Wenn unser Werk bestehen bleiben, und die Generation, die nach uns kommt, unser Erbe in unserem Sinne fortführen soll, dann müssen wir alles tun, daß der Tag des Treubruchs, der 9. November 1918, sich nie wiederholt. Alles Unglück kommt durch Menschenhand; es kann also auch durch Menschenhand wieder beseitigt werden. Deshalb ist kein Grund zum Versagen oder Kleinmütigwerden. Die Arbeitslosigkeit in unserem Lande wurde durch feige, hinterhältige Regierungen verursacht und gefördert, die nicht den Mut hatten, das elementarste Recht des deutschen Volkes zur Geltung zu bringen. Wir kennen unsere Verantwortung, die wir mit der Machtergreifung übernahmen. Wir lassen uns von ihr bei unserem Handeln leiten.

Wir wollen Deutschland wieder deutsch machen. Von dieser Verpflichtung kann uns niemand entbinden.

Wer innerlich abseits steht, ist nicht wert, sich Deutscher zu nennen. Der Führer ist nur für die Volksgenossen wahrhaft Führer, die innerlich das deutsche Volk, die deutsche Volksgemeinschaft bejahen und dementsprechend beim WHW. ihre Pflicht tun.

Wir alle wissen, daß der deutsche Arbeiter heute vielfach noch unter schweren Bedingungen lebt.

Er ist auch im Sommer ein Glied der großen Opfergemeinschaft. Er weiß, daß der Führer nicht alle Probleme auf einmal lösen kann. Aber er nimmt die Lage der Dinge ruhig hin, ja er opfert prozentual mehr als alle anderen Volksgenossen.

Das WHW. ist nicht eine Wohlfahrtsangelegenheit. Es ist entstanden aus der Absicht zur Gesundung, zum Verantwortungsbewußtsein zu führen. Menschen in Not bedeutet Volk in Not.

Jeder Schaffensfähige muß ein Kämpfer für das Wohl der Gesamtheit sein.

Wo noch Hemmungen bestehen, muß das gesamte Volk mithelfen, diese zu beseitigen. In diesem Sinne soll auch das WHW. nicht nur die materielle Not beheben, sondern auch die seelische Not, in die die Zermürbung durch die lange Dauer der Arbeitslosigkeit viele Volksgenossen stürzte.

Der Führer hat uns alle gerufen zu diesem Werk. Wir wollen ihm alle willig Gefolgschaft leisten.

Unser Kreis will dabei nicht hintenan stehen.

Komplette **Wohnungseinrichtungen** sowie **Einzelmöbel** liefert das
Spezial-Möbelhaus Gustav Grafe Wittener Straße 40 Ehestandsdarlehen

Das beweise schon der Besuch und der festliche Rahmen dieser Veranstaltung. Wer hier nicht mitmacht, der stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft; der ist nicht fähig, guten Willens zu sein.

Ich werde, so fuhr der Redner fort, auch in diesem WHW. mir die Eintopflisten ansehen. Bei der Wertung, wie der einzelne steht, richte ich mich nicht danach, wie hoch der einzelne den Arm hebt und wie laut und wie oft er „Heil Hitler" sagt, sondern nach seiner Opferfreudigkeit, die er beim WHW. beweist.

Alle ehrenamtlichen Helfer des WHW. bitte ich, auch weiter voll und ganz ihre Pflicht zu tun und dadurch dazu beizutragen, daß der Glaube an den Führer und sein Werk auch hier dauernd an Boden gewinnt und daß jeder Volksgenosse in Not weiß, daß er nicht verlassen ist. Das wird sich auswirken zum Segen der Stadt Castrop-Rauxel, unseres Vaterlandes und unseres deutschen Volkes. Heil Hitler!

Starker Beifall folgte den Ausführungen des Kreisleiters.

Dem Marschpotpourri „Alte deutsche Treue" von Piefke, das von der Gauinspektionskapelle gut gespielt wurde, folgte das

Schlußwort des Kreisbeauftragten Pg. Vogt

Er stattete zunächst den beiden Rednern des Abends und allen denen, die durch ihre Mitwirkung zur Verschönerung des Abends beitrugen, den herzlichsten Dank ab, um dann noch einmal an alle Volksgenossen von Castrop-Rauxel die dringende Bitte zu richten, bei jeder Gelegenheit für das große Werk der Winterhilfe zu werben, damit dem letzten der Armen geholfen werden könne. Weiter bat er, daß man die Sammler des WHW. nicht wie Bettler behandele. Sie kämen im Auftrage des Führers! Zum Schluß führte er aus, daß er sich nichts Schöneres denken könne, als dankbare Augen des armen Volksgenossen, der durch das WHW. wieder den Glauben an sich, an die Zukunft seines Volkes und damit an das Werk des Führers gewonnen hat.

Das müsse allen Lohn sein, der reichlich lohnet.

Die Rede klang aus in ein dreifaches, begeistert aufgenommenes „Sieg Heil!" auf den Führer und das deutsche Volk.

Nachdem anschließend die beiden Nationalhymnen gesungen waren, erfolgte der Ausmarsch der Fahnen.

In den Felsgrotten der Urwelt

Ein Forscherleben unter der Erde — Dokumente der Eiszeitmenschen

„Eine Höhle ist nicht nur ein Ort des Schreckens, düster und häßlich, eine Kluft, nicht nur eine finstere gefahrdrohende Fratze der Natur . . . wo fände man mehr Sammlung und Geheimnis als unter den Marmorwölbungen dieser Naturtempel, deren gewaltige Ausmaße uns verwirren..."

In Südwestfrankreich, an den Ufern der Garonne, stand die Wiege dieses jungen Franzosen mit Namen Norbert Casteret, der die Höhlenforschung zu seiner Lebensaufgabe machen sollte. Die Landschaft, in der er heranwuchs, war diesem Ziele günstig. Die Fluten der Garonne bespülten ein Steilufer voll unbekannter Höhlen, in denen Nachteulen und Uhus hausten. Hier fing er an, herumzuklettern in den Tiefen der Grotten und angeregt durch Jules Vernes „Reise ins Erdinnere" eine Art kindlicher Höhlenforschung zu treiben. Norbert Casteret erzählt auch, wie er auf diese Weise zum Studium der Vorgeschichte kam und sich später mit der Geologie und der Kunde von den unterirdischen Gewässern beschäftigte.

Dann kam der Krieg. Als 18jähriger zog er mit Hunderttausenden in die Schützengräben. Auch hier wieder Höhlen, muß er feststellen: „In der Enge der unterirdischen Unterstände ertappte ich mich bisweilen bei dem Gedanken an unsere ältesten Vorfahren, die über weite Höhlen verfügten". Für die Tätigkeit, die Casteret später ausüben wollte, war der Krieg eine harte, aber gute Schule gewesen. Sein Körper hatte sich gestählt und an das Leben auf dem Urboden der Mutter Erde vorzüglich gewöhnt. So kehrte er nach jahrelanger Abwesenheit in seine Pyrenäenheimat zurück und war sofort wieder dem Zauber des Unterirdischen verfallen. Allein wagte er sich in die Gefahren der ihm zugänglichen, noch unbekannten Höhlen, hörte unter dunklen, glitzernden Wölbungen die geheimnisvolle tausendfache Musik der tropfenden Wasser als einziges Geräusch in dieser grenzenlosen Stille . . .

Die Wundergrotte von Montespan

Ganz oben auf dem Felsen ragten seit hunderten von Jahren die Trümmer der Burg in den blauen südlichen Himmel, die einst dem Geschlecht der Herren von Montespan gehörte. Unten rauschte die Garonne und auf halber Berghöhe entströmte einem Felsspalt brausendes Wasser. Nur im Sommer, so sagten die Dorfbewohner, kann man stets im Wasser watend gegen 60 Meter in die Höhle eindringen. Norbert Casteret erzählt in seinen Aufzeichnungen („Zehn Jahre unter der Erde", Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig), daß er die Höhle, als er sie zum ersten Male besuchte, tatsächlich so vorfand. Er entkleidete sich und schritt hinein in den Wasserlauf, dessen Grund aus Sand und Lehm bestand. Die Decke wurde niedriger, das Wasser tiefer, bis die Wölbung gänzlich im Wasser verschwand. Er tat jetzt etwas, was nur wenige an seiner Stelle gewagt hätten, stellte die Kerze, die er bei sich trug, auf einen Felsvorsprung, sog die Lungen mit Luft voll und tauchte unter in der schwarzen eisigen Tiefe, um unter Wasser den Durchgang zu finden. Er tastete sich vorwärts, tauchte mit dem Kopf plötzlich empor und merkte, daß er sich in einem größeren Raum befand.

Am nächsten Tage wiederholte er den Versuch aufs neue, diesmal besser ausgerüstet, mit mehreren Ersatzkerzen und Streichhölzern in einer Gummikappe. Wieder kam er zu der überfluteten Deckenwölbung, tauchte unter und kam am anderen Ende heraus, wo das Wasser ihm bis zum Munde reichte. Aus seiner Gummikappe nahm er Kerze und Streichholz und machte mit größter Vorsicht Licht. Soweit der Schein zeigte, verlief die Deckenwölbung in geringer Höhe knapp über dem Wasserspiegel. Er ging weiter und kam durch das tiefe eiskalte Wasser in einen weiten Saal, wo sich die Decke 10—12 Meter hoch wölbte und das Wasser sich halb unter großen von der Decke gestürzten Blöcken verlor. Aber wieder kam ein enger, ganz mit Wasser gefüllter Höhlenschlauch, der nur durch Tauchen bewältigt werden konnte. Er war länger als der erste. Als Casteret endlich auftauchen konnte, fand er sich in einem Saal, der noch weit größer war, als der erste, erfüllt von einem Gewirr riesiger Felsblöcke. Die Glieder des Höhlengängers waren durch das lange Verweilen in dem eisigen Wasser völlig erstarrt, und es bedurfte längerer Freiübungen, um das Blut wieder in Bewegung zu bringen.

Nach diesem Saal kam ein langer, eintöniger Gang, der sich zwischen Kalksteinsäulen hindurchwand. Bald watete der Fuß im Wasser, bald glitt er über Lehmbänke hin. Stunden währte dieser Weg, bis sich plötzlich stromaufwärts wieder Tageslicht zeigte. Ein unterirdischer Fluß durchströmte Berg und Höhle von Montespan, trat an der einen Seite hinein in das Erdinnere und verließ es an der anderen Seite. Casteret hatte mit dem Wasser die ganze Höhle durchwandert. Am hellen Tag und bei glühender Sonne hatte er sie betreten, jetzt verließ er sie von Frost erstarrt bei Nacht. Fünf Stunden hatte er gebraucht, um drei Kilometer im Erdschoß zurückzulegen. Das größte Wunder hier aber blieb Casteret für spätere Forschungen vorbehalten. An zahlreichen Bildwerken aus Ton, die z. B. Bären und Löwen darstellten, Reliefs von Pferden und Felszeichnungen ging klar und eindeutig hervor, daß diese Höhlen, wie auch viele andere, von Urmenschen bewohnt gewesen waren. „Ich war verblüfft und bis in den Grund meines Wesens aufgewühlt," — erzählt Casteret — „als ich jene, trotz so vieler Jahrtausende unveränderte Gestalt eines Bären aus Ton erblickte, die später von hervorragenden Gelehrten aller Länder als das älteste Bildwerk der Welt anerkannt wurde . . . überall tauchten Tierbilder auf, geheimnisvolle Wahrzeichen, das ganze aufregende, wunderliche Heldenepos der wilden vorgeschichtlichen Zeiten."

Neben zahlreichen Bärenspuren in der Höhle fanden sich die Eindrücke der nackten Füße der Urmenschen. In einer Art Nische an einer senkrechten Felswand waren noch die Spuren der Finger im Ton sichtbar, die sie geschaffen hatten, alles mit einer Haut von Sinter überzogen und hartgeworden. Erschüttert schreibt Casteret nieder: „Nie werde ich die Verblüffung und die Fülle der Gedanken vergessen, in die ich bei der Entdeckung und Betrachtung dieser aufregenden Spuren versank, die ich nach 20 Jahrtausenden der Einsamkeit unberührt wiederfand."

Zehn Jahre nach der Entdeckung der Höhle von Montespan gelang Casteret im April 1932 die Entdeckung der Grotte von Labastide, die ebenfalls ein ganzes Bergmassiv in den Pyrenäen durchbohrt und von einem unterirdischen Wasserlauf durchzogen wird. Die bildlichen Darstellungen, vorgeschichtlichen Felszeichnungen waren hier außerordentlich reichhaltig, so daß Casteret von einem „vorgeschichtlichen Kunstsalon" spricht, „eine retrospektive Kunstausstellung, die zweifellos die fesselndste, aufregendste und älteste ihrer Art war." — Die Wand und ein Teil der Decke eines Saales war mit einem Durcheinander von Zeichnungen aller Größen bedeckt, einige mit zweifingerbreiten Strichen tief eingegraben, andere fein und netzartig, nur bei auffallendem Licht erkennbar. Hier fand sich auch die sehr seltene Darstellung eines Menschenkopfes. Der Forscher sah in dieser Grotte ein vorgeschichtliches Heiligtum, in der sich vor tausenden von Jahren im unterirdischen Dunkel dieselben Zeremonien abgespielt haben mögen, die sich noch heute bei den Naturvölkern finden . . .

Aus Westdeutschland

Fahrraddiebstahl-Großbetrieb

Herveit-Dorsten. Die Nachforschungen der Polizei wegen der umfangreichen Fahrraddiebstähle haben bisher zu der Ermittlung von rund 150 gestohlenen Fahrrädern geführt. Als Diebe kommen zwei Essener in Frage, von denen einer flüchtig ist. Ein dritter Essener, der sich ebenfalls in Haft befindet, hat die gestohlenen Räder an Mittelsmänner in Holsterhausen bei Dorsten zum Verkauf weitergegeben. Inzwischen konnten die Besitzer zahlreicher Fahrräder ermittelt werden. So sind am Dienstag mit einem Mannschaftswagen des Polizeipräsidiums Oberhausen 20 Fahrräder abgeholt worden. Das Polizeipräsidium Duisburg hat die Eigentümer von 21 Fahrrädern festgestellt. Die Ermittlungen der Polizei sind nicht einfach, da die Käufer zum Teil verzogen sind. Sogar aus Holland melden sich Leute, denen Fahrräder gestohlen wurden; es handelt sich aber ausschließlich um deutsche Fahrräder. Die Polizei vermutet, daß der Kreis der Fahrraddiebe viel größer ist, da die zwei Männer allein unmöglich im Laufe weniger Jahre 150 Fahrräder stehlen, sie umändern und dann an den Mann bringen konnten.

Fortbildungslehrgang für Sportwarte des BDM.

Münster. Im Rahmen der Universität wird in der Zeit vom 30. November bis 12. Dezember ein Fortbildungslehrgang für weibliche Sportwarte des BDM. abgehalten. Für die gemeinsame Sportschulung wird die Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Universität einen guten Erfolg haben.

Münsterische Studierende als Arktisforscher

Münster. Gelegentlich der letzten Kreisversammlung des NSLB. Münster-Stadt und -Land sprach der junge münsterische Geograph Dege unter dem Thema: „Junge Front erlebt die Arktis" an der Hand zahlreicher selbst aufgenommener Lichtbilder über eine Spitzbergenfahrt, die er gemeinsam mit dem münsterischen Geographen Koch, dem früher in Münster gewesenen Biologen Jung (jetzt in Freiburg) und dem jungen Bonner Geographen Schenk zur Erforschung des bisher fast gänzlich unbekannten Andree-Landes im Norden von Spitzbergen unternommen hatten. Die Reise ging von Narwik mit dem kleinen norwegischen Eisbrecher „Lyngen" über das Nordkap und die Bäreninsel nach Spitzbergen. Am 9. Juli blieb das Schiff, 100 km vom Ziel, im Packeis stecken, und dann ging es teilweise in Faltbootfahrten über das offene Meer vorwärts in dieser Einöde von Fels, Eis und Meer. Dabei wurden vor allem Terrassenhöhen vermessen und Gletscher untersucht. Als dann die „Lyngen" nachgekommen war, gab es eine sehr aufreibende und gefährliche Fahrt durch die treibenden Eismassen bis zum Andree-Land. Hier fanden die jungen Forscher eine kleine Trapperhütte, die ihnen als Stützpunkt für die Erforschung des Landes diente. Mit dem Kleepperboot wurde an der Ostküste des Landes eine Forscherfahrt unternommen, und dann gingen Dege und Koch an die erste Durchquerung des Andree-Landes in einem 60stündigem Gewaltmarsch, bei dem sie nicht weniger als 121 reißende, eiskalte Gletscherbäche, manchmal bis Brusttiefe durchwaten mußten. Mit reichen wissenschaftlichen Ergebnissen kehrten die jungen Forscher am 13. September wieder in ihre deutsche Heimat zurück.

Bei Autoreparatur der Schädel durch Federn eingedrückt

Münster. In der Hakenesschen Schmiede zu Gelmer war ein Lastwagen mit dem Wagenheber gehoben worden, um die ausgebesserten Federn wieder einzubauen. Der Arbeiter Quante, der dies besorgte, Arbeiten rutschte jedoch der Vorderwagen ab, und die Eisenfedern drückten dem Quante den Kopf ein. Kurze Zeit später starb der schwer Verletzte im Franziskus-Hospital.

Wegen Meineids vor dem Schwurgericht

Warendorf. Am 26. Oktober wird das Schwurgericht des Landgerichts Münster zusammentreten, um gegen den hier wohnenden Heinrich Limberg zu verhandeln, der sich unter der Anklage des Meineides zu verantworten hat.

Er lobte die spanischen Greuel

Ein Jahr und 6 Monate Gefängnis für einen Unverbesserlichen

Bielefeld. Vor dem in Bielefeld tagenden Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm hatte sich ein 40jähriger Einwohner aus dem Kreise Halle zu verantworten, der an einen kommunistischen Freund in Spanien einen Brief gerichtet hatte, der die unwahrsten Verleumdungen über das nationalsozialistische Deutschland enthielt. Das Schreiben begann ganz harmlos, mit allgemein menschlichen und familiären Erörterungen, bis es sich dann nach Lobgesängen auf die Zustände in Spanien mit den Zuständen in Deutschland befaßte. Daß die Arbeiter nicht satt zu essen hätten und so etwas wie Zwangsarbeit zu leisten hätten, waren noch einige der glimpflichsten unter den hetzerischen Bemerkungen. Das Fazit aber: Tu filez Hispania und due unglückliches Deutschland.

Der Vorsitzende des Sondergerichts bezeichnete das Schreiben des Angeklagten mit Recht als den mustergültigen Entwurf der Propagandarede eines ausgekochten KPD.-Funktionärs.

Das Urteil des Sondergerichts lautete auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. In der Begründung wird auf die ungemein niederträchtige Gesinnung des Angeklagten hingewiesen und betont, daß es gelte, solche Schädlinge an Staat und Volk auf möglichst lange Zeit unschädlich zu machen.

Generalmajor Haenichen 70 Jahre alt

Bad Pyrmont. Generalmajor Haenichen, der im Weltkrieg das 5. Pionier-Bataillon führte, beging am 15. Oktober seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich um die lippische Heimatgeschichte durch eine Schrift über die Hermannsschlacht verdient gemacht. Auf Grund eingehender Forschungen in der Nähe des Teutoburger Waldes kam er zu dem Ergebnis, daß die Römer bei Aise in der Gegend von Salzuflen ein Dauerlager hatten. Mit überlegener Feldherrnkunst griff Arminius dieses Lager an, erstürmte es und vernichtete dann das feindliche Heer in aufreibenden Kämpfen, die da, wo jetzt das Hermannsdenkmal steht, endigten.

Unter das eigene Fuhrwerk geraten

Preuß.-Oldendorf. Als ein Kutscher sich bemühte, ein durchgehendes Gespann aufzuhalten, wurde er von einem stürzenden Pferde zu Boden gerissen, geriet unter den Wagen und wurde überfahren. Dabei wurde ihm ein Ohr vom Kopfe gerissen und außerdem erlitt er einen Schädelbruch.

Autobrand beim Tanken

Werlte. Beim Tanken eines Autos in Wehm hatte der Besitzer es unterlassen, den Motor abzustellen. Durch das Funken entzündeten sich die Benzingase und der Wagen verbrannte fast zur Unkenntlichkeit.

Eröffnung der Hochschule für Lehrerbildung

Oldenburg. Die Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg wird am 20. Oktober 1936 ihre Tätigkeit in dem früheren Seminargebäude an der Peterstraße aufnehmen. Die Hochschule für Lehrerbildung dient nicht nur dem Studium der Volksschullehrer zur Vorbereitung auf ihre erste Lehrerprüfung, die sie nach vier Semestern ablegen können, sondern auch der ersten Vorbildung sämtlicher Jugenderzieher. Die Studierenden des höheren Lehramts müssen zwei Semester auf der Hochschule für Lehrerbildung studieren. Sie setzen dann ihr Studium auf der Universität fort.

Doppelmord nach elf Jahren gesühnt

Lebenslängliches Zuchthaus für den Hauptangeklagten

Kleve. Am Abend des 16. Juli 1925 wurde in Pont bei Geldern eine schwere Bluttat an dem Landwirt Lambert Jansen und seiner Haushälterin Maria Römmen begangen. Im Dezember 1925 standen vor dem Schwurgericht in Kleve der heute 35 Jahre alte Martin Otti, österreichischer Staatsangehörigkeit, der 22mal vorbestraft ist, und der wegen Diebstahls vorbestrafte 43jährige Heinrich Stockhorst aus Sterkrade unter der Anklage des Mordes und schweren Diebstahls. Die Verhandlung endete damals mit einem Freispruch, weil eine Reihe von meineidigen Zeugen bekundete, daß die Angeklagten zur Mordzeit nicht am Tatort gewesen seien. Nach der Freisprechung wurden die Ermittlungen ständig fortgesetzt, und es ergab sich so schwer belastendes Material, daß das Verfahren gegen die Angeklagten wieder aufgenommen wurde.

In der Schwurgerichtsverhandlung in Kleve schilderte Martin Otti im wesentlichen übereinstimmend mit Stockhorst den Verlauf der düsteren Ereignisse. Am 16. Juli 1925 fuhr er mit dem Angeklagten Stockhorst zur Grenze. Unterwegs machten sie bei Jansen Station, wo die 48jährige Haushälterin Maria Römmen gerade Kaffee aufbrühte. Martin Otti brach dann zur Grenze auf. Es kam jedoch nicht zu dem beabsichtigten Schmuggel, und man langte gegen 7 Uhr wieder bei Jansen an. Die Römmen ging gerade zur Weide. Daraufhin durchsuchten Stockhorst und Otti die Wohnung nach Wertsachen, wobei ihnen Sachen im Werte von 30 RM. in die Hände fielen. Als Otti damit beschäftigt war, Bestecke in einen Schublarion zu verpacken, stand plötzlich Jansen hinter ihm. Mit entgegengehaltener Mistgabel habe er Otti gefragt, ob er etwas gestohlen habe. Es kam zwischen den beiden zu einem Handgemenge. Im Liegen wurde Jansen mit der Mistgabel brutal auf den Kopf geschlagen, und als er versuchte, sich zu erheben, ein zweites Mal geschlagen. Nach dem dritten Schlag brach Jansen tot zusammen. Mittlerweile kam die Römmen zurück. Um den einzigen Zeugen der fürchterlichen Tat stumm zu machen, schlug Otti auch auf dieses Opfer ein. Der hinzukommende Stockhorst versetzte der Römmen noch mit einem schweren Gewichtstein einen Schlag, der den sofortigen Tod herbeiführte. Um die Leichen zu beseitigen, warf man die Opfer in viehischer Weise in die Jauchegrube und beschwerte den Deckel mit einer Bank. Man trat dann gemeinsam den Heimweg an und legte sich zu Bett. Martin Otti erzählte auch seinem Bruder von dem Vorgefallenen.

Das Schwurgericht verurteilte Martin Otti wegen Verbrechens gegen die Paragraphen 212 und 214 in zwei Fällen zu lebenslänglichem Zuchthaus; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt. Stockhorst in einem Falle des Verbrechens gegen Paragraph 214 schuldig und wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft von sechs Monaten wird ihm angerechnet.

Ein „abergläubischer" Verbrecher

Der Freitag ist sein Unglückstag

Köln. Der 48jährige alte Sünder, der jetzt einmal wieder vor dem Richter stand, ging als „Märchenerzähler" doch über jedes Maß hinaus. Es handelte sich um einen versuchten Einbruchsdiebstahl, der durch das schnelle Eintreffen des Ueberfallkommandos nicht ganz „gelang". Dem Angeklagten war es gelungen, sich zeitig zu verdrücken; er hatte auf dem Balkon der Villa gestanden und sich durch einen kühnen Sprung in den Nachbargarten gerettet. Frech wie Oskar schellte er am „Eingang für Lieferanten" und lieh sich von dem öffnenden Diener Nadel und Faden, da ihm bei dem Sprung das Hosenbein zerrissen war, das er in aller Seelenruhe an Ort und Stelle flickte. Später wurde er doch im Zusammenhang mit dieser Sache verhaftet, wahrscheinlich hatten ihn seine weniger glücklichen Komplizen verpfiffen. Vor Gericht beteuerte er aber in beredten Tönen seine Unschuld. Er habe zwar auf dem Balkon gestanden, das wolle er nicht leugnen, aber nicht in der Absicht, einzubrechen, sondern nur, um von dort seine Kameraden, die sich entgegen seinen Ermahnungen auf den „Pfad des Verbrechens" begeben hatten, von ihrem schändlichen Treiben abzuhalten. Der Tag der ihm zur Last gelegten Tat sei übrigens ein Freitag gewesen, wie das Gericht wohl leicht feststellen könne, und bei seinen festen Grundsätzen, von denen er nie abgehe, sei es vollständig ausgeschlossen, daß er an einem Freitag ein Ding drehe. „Der Freitag ist nämlich mein Unglückstag, Herr Vorsitzender, und da wäre ich schön blöd, wenn ich an diesem Tage eine Sache machte."

Das Gericht war auch der Meinung, daß der fragliche Freitag für den Angeklagten ein Unglückstag gewesen war, denn es verurteilte ihn zu einem Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Qualvoller Tod eines betagten Winzers

Winningen. Um sich zu wärmen, hatte ein hochbetagter Winzer in seinem Weinberg ein Feuer angelegt. Er geriet dem Feuer zu nahe und wurde von den Flammen erfaßt. In seiner Angst lief der Mann dem Ort zu. Unterwegs wurde er mit schweren Brandwunden von einigen Leuten angetroffen, die ihn sofort in ein Krankenhaus brachten, wo er nunmehr unter gräßlichen Schmerzen starb.

Verächtlichmachung der Reichsflagge

Düren. Wegen Verächtlichung der Reichsflagge hatte sich vor dem Dürener Bezirksschöffengericht ein Mann aus dem Kreise Jülich zu verantworten. Ihm war zur Last gelegt, die Hakenkreuzflagge als Vogelscheuche in einem Kirschbaum angebracht zu haben. Bevor das Gericht in die Hauptverhandlung eintrat, erklärte es, nicht zuständig zu sein. Für den § 134a des Strafgesetzbuches komme nur das Sondergericht in Frage. Die Akten werden deshalb der Anklagebehörde zurückgereicht.

Unterschlagungen am Fahrkartenschalter

Opladen. Unter der Anklage der Amtsunterschlagung und der Urkundenvernichtung hatte sich der 32jährige Alfred Otto Becker aus Pattscheid-Kuckenberg vor der Düsseldorfer Großen Strafkammer zu verantworten. Vor sieben Jahren als Hilfsarbeiter bei der Reichsbahn eingetreten, verrichtete er seit 1931 Beamtendienst beim Fahrkartenverkauf. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen hat Becker im März mit kleineren Unterschlagungen aus der Schalterkasse begonnen. Die rechnerische Klärung der Angelegenheit war nicht leicht. In der Nacht zum 6. September hat Becker offenbar den Kopf verloren. Um 1 Uhr verließ er den Schalterraum und nahm fast sämtliche Unterlagen mit. In einer Mietdroschke fuhr B. nach Köln, wo er die ganzen Unterlagen, in ein Bündel verschnürt, von der Rheinbrücke in den Strom warf. Planlos irrte er dann den ganzen Tag in Köln umher, fuhr gegen Abend nach Düsseldorf und stellte sich hier sofort der Bahnpolizei. Vor der Strafkammer war Becker in vollem Umfange geständig. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht betrachtete die Urkundenvernichtung als eine Nachtat, die der Angeklagte in seiner völligen Verstörtheit begangen habe; unter diesen Umständen wurde statt der Zuchthausstrafe eine Gefängnisstrafe von einem Jahre verhängt.

Die eigene Frau erstochen

Bad Kreuznach. Im benachbarten St. Johann kam es dieser Tage zwischen zwei Familien, die seit längerer Zeit im Streit lebten, zu einer heftigen Auseinandersetzung. Dabei ergriff einer der Beteiligten ein Messer und stach um sich. In der Dunkelheit traf er seine eigene Frau, die so schwer verletzt wurde, daß sie jetzt im Krankenhaus starb. Die Frau hinterläßt fünf kleine Kinder.

Der Unfriedhof

Roman von Kurt Martin

Nachdruck verboten • Copyright by Verlag Neues Leben, Bayrisch-Gmain

15

Lorenz Lang schlug mit beiden Fäusten an seine Brust.

„Lüge ist das! Ganz gemeine Lüge! Schon oben sagte ich Ihnen, wie sich alles zutrug! Ich war zurückgelaufen zu dem Dickicht und wollte sehen, wo der war, der schoß. Und da fand ich meine Büchse. Ich erkannte gleich, daß einer die genommen haben mußte, und alsbald gewahrte ich, daß der Unbekannte mit ihr geschossen hatte!"

Der Förster forschte aufgeregt:

„Und du sahst niemand, Lorenz? Wer war das? Wer hat den Jäger Facker treffen wollen? Wer war sein Feind?"

Lorenz Lang seufzte:

„Muß es denn ihm gegolten haben? Wenn nun die Kugel mir galt?"

„Dir? Ja, wer —? Es wird doch nicht?"

Er brach jäh ab und warf einen finsteren Blick auf Deinler.

„Warum glauben Sie denn nicht, was Lorenz Lang erzählt? Warum soll sich das alles anders zugetragen haben?"

Deinler entschied kurz, und seine Antwort klang schroff, gereizt:

„Weil das ja alles Unsinn ist! Der Unbekannte, der auf den Jäger geschossen haben soll, den gibt es nicht. Kein anderer als Lorenz Lang hob die Büchse gegen den Jäger. Er —."

„Sagen Sie das nicht noch einmal! Ein Wilderer bin ich, — ja, und ich will dafür büßen, wie es das Gesetz verlangt! Aber sonst tat ich nichts Schlechtes!"

Deinler schüttelte die Hand ab, die seinen Arm umklammert hielt.

„Das machen Sie nur mit dem Staatsanwalt aus, Lorenz Lang! Ich werde auf alle Fälle aussagen, was ich weiß."

Lorenz Lang taumelte zurück.

„Mit dem Staatsanwalt? Soll das heißen, daß Sie diesem Mann auch sagen wollen, Sie halten mich für den Täter?"

„Das soll es heißen! Ihr verstörtes Wesen oben, als ich hinzukam . . . Und dann, wie sagten Sie: Ganz Unbegreifliches ist hier geschehen!"

Lorenz Lang nickte hastig.

„Ja, das sagte ich! Und damit ist doch bewiesen, daß ich selbst vor einem Rätsel stand."

„Das ist damit nicht bewiesen. Denn unbegreiflich war das doch nicht, was dort oben geschah. Wenn ein Wilderer den Jäger niederschießt, der ihn überrascht, das ist bei euch schießlustigen Burschen sogar leicht begreiflich. Da gilt das Leben eines Jägers nichts mehr. Nein, Ihr Ausruf, das war nichts als der Versuch, der hilflose Versuch, den Verdacht auf irgendwen abzulenken. Sie sprachen ja auch noch mehr! Als Sie neben dem Leblosen knieten, da riefen Sie: Hätt „ich's doch nicht getan!" Was nicht getan? Ist da noch eine Frage nötig?"

Lorenz Lang wankte. Er taumelte nach einem Halt. Er rang nach Worten und fand doch keine. Und dann schnellte er zu dem Förster herum. Er schrie:

„Jetzt glaubt ihr wohl alle, daß ich ihn niederschoß! Und dabei meinte ich mit meinem Ausruf, den der dort hörte, doch nur: Hätt ich nur auf Maria gehört und wär ich nie mehr mit der Büchse in den Wald gegangen!"

Der Förster ließ kein Auge von dem, der voller Schuld vor ihm stand. Und er gestand:

"Nein, Lorenz. Ein Wilderer — ja, das habe ich dir längst zugetraut. Aber daß du einen meiner Jäger niederschießt — so einer bist du nicht!"

Lorenz Lang atmete auf.

„Also glaubt mir doch jemand!"

Doch Deinler, den des Försters Worte verdrossen, sagte siegessicher:

„Wir werden ja sehen, wie das Gericht meine Aussagen beurteilt."

Hubert Ramm ließ traurig den Kopf sinken.

„Dein Vater, Lorenz! Das wird hart für ihn!"

Und Lorenz Lang sank ganz in sich zusammen.

„Mein Vater!"

In der Tür erschien der Arzt.

„Der Jäger ist bei Bewußtsein. Aber ich kann jetzt niemand zu ihm lassen. Wir müssen gleich einen Krankenwagen bestellen."

Der Förster hob den Kopf.

„Steht es so schlimm mit ihm?"

„Das nicht! Die Kugel habe ich schon gefunden. Die Lunge ist nicht verletzt. In vielleicht sechs Wochen ist er wieder auf den Beinen."

Da atmete Hubert Ramm erleichtert auf.

„Also nicht so schlimm! Da kann der Joseph Facker ja hier bei uns bleiben."

„Wenn Ihnen das nicht zu viel Umstände macht."

„Ganz und gar nicht! Meine Frau und meine Tochter werden ihn pflegen."

Jetzt forschte Deinler:

„Wo ist die Kugel?"

Der Doktor griff in seine Westentasche. Er brachte ein kleines, zusammengefaltetes Papier zum Vorschein.

„Diese Kugel ist dem Gericht zu übergeben. Ich will sie an mich nehmen."

Da hob Hubert Ramm die Hand.

„Halt! Diese Kugel behalte ich! Von mir wird sie der zuständigen Behörde übergeben!"

Der Arzt hatte sich schon wieder entfernt, und der Förster wandte sich an Lorenz Lang.

„Du mußt mir noch einmal alles erzählen, Lorenz! Und deine Eltern müssen wir verständigen!"

Lorenz Lang richtete sich auf.

„Ich will selbst zum Vater gehen! Aus meinem eigenen Mund soll er's erfahren."

Da mengte sich Deinler wieder ein.

„Ich dulde das nicht, Herr Förster, warten Sie, bis der Gendarm kommt. Ich habe bereits nach ihm geschickt."

Hubert Ramm runzelte die Stirn.

„So, also der Gendarm ist bereits verständigt! Aber wenn der Lorenz Lang in meiner Obhut ist, dann wird es wohl genügen! Und ich weiß, der Lorenz Lang denkt nicht an eine Flucht. Das eine ist vor allem nötig: Wir müssen droben den Wald absuchen nach einer Spur des heimtückischen Schützen; denn der plante ja Mord!" Er wandte sich an Lorenz Lang: „Wir gehen jetzt zum Waldhof, komm!"

Dem Kommandanten warf er einen kühlen, sehr kühlen Blick zu: „Sie warten hier wohl auf den Gendarm! Sagen Sie ihm, er soll hier bleiben, bis wir wieder da sind!"

Als Hubert Ramm und Lorenz Lang zum Waldhof kamen, stießen sie zuerst auf Frau Veronika, die ganz entsetzt die Hände zusammenschlug, als sie den Sohn gewahrte.

„Lorenz! Wie siehst du aus! Das Hemd zerfetzt! Und deine Augen! Was starrst du so! Mein Gott, was ist denn nur geschehen?"

Der Förster griff nach der Hand der aufgeregten Frau.

„Lassen Sie den Lorenz hinauf zu seiner Kammer und sich waschen und umziehen!"

„Lauf zu, und — halt dein Wort!"

Lorenz sprang ins Haus und die hölzerne Stiege zu seiner Kammer hinauf.

Frau Veronika aber drängte aufgeregt:

„Was ist denn nur geschehen? So verstört sieht der Lorenz aus! So sah ich ihn noch nie! — Dort kommt mein Mann, er sucht den Lorenz schon! Wir waren ja bereits in Angst um ihn! Und dort kommt auch Maria; sie lief hinab zu seiner Braut, der Monika, zu fragen, ob sie was wüßte!"

Ludwig Lang und die beiden Mädchen, die eilends den Weg heraufkamen, riefen unruhig forschend: „Was ist mit Lorenz? Was ist?"

Aus der Mädchen Augen sprach offen die Angst. Sie kannten ja des Lorenz' heimliche Leidenschaft.

Der Förster legte Ludwig Lang die Hand auf die Schulter.

„Ich denke, es ist ganz gut, daß ihr alle miteinander da seid. Kommt, drin in der Stube sage ich euch alles. Und du, Ludwig, — ich bitte dich schon jetzt: Faß mir den Lorenz nicht zu hart an! Hilf ihm lieber; denn —."

Sie gingen miteinander in die Stube. Frau Veronika setzte sich zitternd auf einen Stuhl. Die beiden Mädchen standen bleich und mit furchtsamen Augen nahe der Tür.

Ludwig Lang aber befahl:

„Sag alles, Herbert! Was ist mit Lorenz? Wo ist er hin?"

„Er ist hinauf zu seiner Kammer. Ein neues Hemd muß er anziehen; denn das seine hat er zerrissen, um dem anderen die Wunde zu decken. Ja, und —." "

Ludwig Lang drängte:

„Sag's uns! Vorhin, als der Lorenz nirgends zu finden war, hat Maria es schon halb und halb eingestanden. Sie war die einzige, die darum wußte, ja, und sie schwieg bis heute! Er hat gewildert, der Lorenz, nicht wahr?"

„Ja, er hat gewildert. Aber das ist auch seine ganze Schuld. Und du darfst ihm deshalb nicht zürnen! Ist halt eine Leidenschaft bei ihm gewesen. Na, sag doch was! Es trifft dich hart, daß der Lorenz heimlich so etwas tat?"

Ludwig Lang sah finster zu Boden.

„Ja, es trifft mich hart, bitterhart!"

Die Frau flehte. Und Monika hob bittend ihre Hände. Ein Schluchzen würgte sie. Maria schlang die Arme um ihren Nacken.

Der Förster seufzte.

„Ja, — das würde nicht schlimm werden. Aber es ist ist das ja nicht allein! Sage mir offen, Ludwig Lang: Traust du deinem Lorenz es zu, daß er einen Jäger, von dem ihm Entdeckung droht, niederschießt?"

Die Mädchen schrien entsetzt auf, und Ludwig Lang erklärte: „Nein, das bringt der Lorenz nicht fertig. Wildern, ja, ich will's glauben, ich muß es ja nun glauben. Aber sonst —."

Der Förster berichtete ihnen all das, was Lorenz Lang ihm selbst kurz zuvor gestanden hatte. Alles stellte er so dar, wie Lorenz es ihm schilderte. Und als sie es erfahren hatten, waren sie entsetzt. Er erzählte auch, wie es weiterging, wie Deinler auftauchte, und hernach sprach er von dessen anklagenden Worten vorhin im Forsthaus.

Da warf die Frau die Arme über den Tisch und legte den Kopf darauf. Ein wehes Schluchzen würgte sie. Und Ludwig Lang? — Der stand ganz still. Sein Blick irrte ins Weite. Er öffnete die Lippen; aber er sagte nichts.

Da sprach Monika; laut sagte sie es, und ihre Stimme klang ganz fest:

„Es ist das alles nicht wahr, was der Kommandant behauptet. Es geschah so, wie Lorenz es erzählt. Und ich glaub's schon, daß die Kugel den Jäger treffen sollte, die Kugel aus des Lorenz' Büchse. Da wollte einer mit dem Jäger abrechnen, und noch etwas wollte dieser Mensch: er wollte Lorenz Lang die Schuld an allem zuschieben! Lorenz wollte er ins Unglück bringen, ihn und euch alle da auf dem Waldhof, — und mich, seine Braut!"

Der Förster starrte auf das Mädchen.

„Das also denkst du, Mädel! — Und wenn es sich so verhielte?"

Und nun kam Leben in Ludwig Lang. Er richtete sich auf. Größer ward er.

„Komm her, Monika, gib mir deine Hand! Ich dank dir, daß du so sprichst! Und ich gesteh's: So wie du, so denke auch ich!"

Das Mädchen sah ihm in die Augen.

„Erst traf es den Matthias. Jetzt ist es der Lorenz —."

Sie rang mit den erneut aufsteigenden Tränen. Sie stöhnte:

„Und wenn das gleiche Schicksal auf ihn wartet, wie es Matthias ereilt hat? Wenn auch für ihn keine Hilfe da ist, wenn auch er —."

Ludwig Lang fuhr auf.

„Nein, sag ich! Dafür, daß der Lorenz gewildert hat, mag man ihn bestrafen. Aber für das andere soll mir der Lorenz nicht büßen müssen! Da sollen sie mich alle kennen lernen."

Ein Ruf bei der Tür, schmerzerfüllt und doch jubelnd.

„Vater! Du glaubst an mich!"

Frau Veronika hob die Arme.

„Lorenz, mein Bub!"

Lorenz Lang kam näher. Er ging auf den Vater zu und bot ihm beide Hände.

„Weil du mich nur verstehst, Vater! Gerade du! Ich —, ich hätt's nicht ertragen können, wenn du mir eine solch schuftige Tat zutrautest!"

Ludwig Lang preßte des Sohnes Finger.

„Hast gefehlt, Lorenz, hast dummes Zeug getan. Da, schau die Mutter, und dort, — die Mädels! Aber das wird wieder gut, Lorenz. Doch das andere, wenn uns das niederschlägt, — dafür kannst du nicht! Das tragen wir mit dir!"

Er fuhr auf.

„Wo ist der Deinler? Ich will mir den Kerl vornehmen! Ich will ihm zeigen, wer wir sind! Mördergesindel wohnt nicht auf dem Waldhof!" Lorenz war zur Mutter getreten, und dann zog er Monika an sich.

„Du, vergib!"

Sie klammerte sich an ihn.

„Ich will dir helfen. Wenn ich nur wüßte, wie ich dir helfen kann!"

Es pochte an die Tür, und gleich darauf tat sie sich auf.

Der Gendarm erschien und hinter ihm der Kommandant. Der Gendarm schien diesen Gang nicht gerade gern gemacht zu haben. Er entschuldigte sich.

„Der Kommandant meinte —."

Da brauste Ludwig Lang auf.

„Was geht uns das an!"

Er trat zur Tür.

„Und wenn Sie Anzeige erstattet haben, dann hat immer nur der Gendarm hier etwas zu suchen, nicht Sie! Verlassen Sie sofort mein Haus!"

Er hielt inne, und dann fuhr er drohend fort:

„Oder möchten Sie da auf dem Waldhof nach Schmuggelgut suchen?"

Deinler lächelte kühl.

„Das nicht. Es ist ja genug, daß ein Wilderer und ein — Mörder hier im Haus — —."

Ludwig Lang hob die Faust.

„Hinaus, gewissenloser Verleumder! Und das gelob ich Ihnen: So wahr wie hier im Haus kein Mörder wohnt, keiner, der heimtückisch auf einen andern schießt, so wahr will ich dafür sorgen, daß Sie sich für alles verantworten müssen, was Sie behaupten, nicht nur bei meinem Buben, sondern auch bei dem Matthias! Wo Ihre Schuld anfängt, wo Ihre Unfähigkeit zu diesem Posten aufhört, da sollen die entscheiden, über die Sie zu richten haben."

Deinlers Antlitz glühte.

Er sprach auf den Gendarm ein.

„Sie haben alles gehört, Tremmel, was der Mann dort sagt! Sie werden mir Zeuge sein, wenn ich diesen Mann wegen Beleidigung verklage." "

Doch Ludwig Lang rief befehlend:

„Verlassen Sie sofort mein Haus, und klagen Sie, so viel Sie wollen, gegen mich!"

Er trat so nahe auf den Kommandanten zu, daß der unwillkürlich zurückwich und durch die noch offene Tür auf den Flur hinaustrat. Dann zog Ludwig Lang mit hartem Ruck die Tür ins Schloß. Aufatmend sah er sich um.

„So, nun weiß auch der, was ich von ihm halte!"

Frau Veronika jammerte verzweifelt.

„Alles hast du verdorben, Ludwig! Dein offenes Wort hat dir schon oft im Leben schwer geschadet, und diesmal wirst du den Lorenz damit vernichtet haben."

„Nicht so, Mutter! Ich sag dem Vater Dank für seine Worte."

Er wandte sich an den Gendarm.

„Man hat mich angezeigt, des Wilderns, nicht wahr? Und wessen soll ich noch schuldig sein?"

Friedrich Tremmel, der Gendarm, gestand unsicher:

„Ja, der Kommandant hat so viel gesprochen. Es ist ein Jäger niedergeschossen worden mit Ihrer Büchse, Lorenz Lang. Und — ja, kurz und gut, Sie haben das wohl getan."

Der Förster entschied scharf: „Das hat der Lorenz nicht getan!"

„So, denken Sie, Herr Förster?"

„Wir werden dann sogleich den ganzen Wald absuchen, nach Spuren des feigen Kerls."

„Der Kommandant hat vom Forsthaus aus telephonisch mit der Staatsanwaltschaft gesprochen. Er sagte, ich müsse sogleich die Staatsanwaltschaft verständigen, und er wolle das für mich besorgen. Der Herr Staatsanwalt sprach dann auch durchs Telephon mit mir. Es geht nicht anders, Lorenz Lang. Ich muß Sie verhaften."

Frau Veronika barg das Antlitz in den Händen. Sie schluchzte herzzerbrechend.

Ludwig Lang stand schweigend. Er hielt den Kopf gesenkt. Dann sagte er langsam: „Recht muß Recht bleiben! Du hast gewildert, Lorenz, und wenn du dafür ein paar Wochen eingesperrt wirst —, du hast das nach dem Gesetz verdient!"

Seine Stimme wuchs an:

„Doch wehe dem, der sagt, der Lorenz Lang sei deshalb verhaftet worden, weil er einen Jäger heimtückisch niederschoß!"

Monika trat zu Lorenz.

„Ich geh mit dir bis Berneck, bis zum Zug."

Da bat er: „Laß es sein, Monika! Wenn ich wiederkomme, als freier Mann, ja, dann hol mich, aber jetzt —. Nein, bleib du nur hier!"

Hubert Ramm entschied:

„Aber ich komme mit zur Stadt! Ich will alles zu Protokoll geben, was ich von dir weiß, Lorenz, alles, was du mir erzählt hast."

Ernst nickte Lorenz.

„Ja. — Nützt es indessen viel, was der Förster Ramm aussagt? — Der war doch oben nicht dabei!"

Er stöhnte:

„Dabei war ja der Kommandant! Was der aussagt, das gilt viel mehr!"

11.

Die Nachricht, daß man Lorenz Lang verhaftet hatte, flog wie ein Lauffeuer durch das Dorf. Ueberall stand man in erregt schwatzenden Gruppen beisammen. Die einen stellten mit Befriedigung fest, daß also auf dem Waldhof gar nicht solch rechtliche Menschen wohnten, wie es den Anschein hatte. Und andere wieder schworen darauf, daß alles nur Gerede sei, daß Lorenz nie im Leben solch einer Tat fähig sei.

Als Deinler mittags zum Moorhof kam, traf er den Bürgermeister vor dem Haus. Der bot ihm lebhaft die Hand.

„Da hast du ja einen feinen Kerl entlarvt, Ruprecht! Ja, jetzt haben sie ihren Teil auf dem Waldhof! Wird der Ludwig Lang den Kopf wohl nicht mehr so hoch tragen! Sitzt ja sein Herr Sohn nun auch im Gefängnis — wie der Matthias Riedauer! Aber dem Lorenz Lang, dem wird's wohl schlimmer gehen als dem Matthias!"

Deinler war schlecht gelaunt. Das Lob des Bürgermeisters freute ihn aber doch.

„Getobt hat der Ludwig Lang, als ich mit dem Gendarm oben auf dem Waldhof erschien. Und der Förster — dem ist's gar nicht recht, daß ich den Burschen überraschte!"

„Der Förster? — Hm, — ist halt sein Sohn mit der Maria Lang verlobt! Wird sich's wohl der Georg Ramm nun noch überlegen, ob er das Mädel nimmt!"

„Die sind ja alle einig, sagen, es sei nicht wahr! Und beleidigt hat der Ludwig Lang mich —. Ich will's ihm aber schon geben!"

Deinler erkundigte sich:

„Ist Elise drin?"

Der Bürgermeister zögerte.

„Die? — Ja, aber gar nicht gut aufgelegt ist die heute. Am besten wär's, du gingst gar nicht hinein zu ihr."

Doch Deinler reizte es gerade, heute, da er voller Zorn war über Ludwig Langs Verhalten, mit Elise zu reden.

„Ich will's einmal mit ihr versuchen!"

Er trat ins Haus. Unruhig sah ihm Karl Zacker nach.

„Verdammt, daß der jetzt mit der Elis zusammentrifft."

Gleich darauf trat Deinler in die Stube. Es war niemand drin als Elise. Sie saß am Tisch, hatte die Arme aufgestützt und starrte vor sich hin. Es schien, als sehe sie den Ankömmling gar nicht.

Deinler kam näher.

„Wo bist du denn mit deinen Gedanken heute, Elise? Hörst meinen Gruß gar nicht?"

Da sprang sie jäh empor. In ihren Augen stand ein böses Feuer.

„Das ist gut, daß du jetzt da bist! Du also warst es, der ihm diese Schmach antat, der ihn von dem Gendarm durchs ganze Dorf führen ließ, der ihn ins Gefängnis brachte!"

Deinler war betroffen.

„Wie sprichst du denn! Meinst du den Lorenz Lang? Dem ist recht geschehen!"

Sie lachte schrill auf.

„Nein, Unrecht hast du ihm getan! Und wenn ich genau wüßte, wer es war — ganz gleich wär es mir dann, ob ich diesen oder jenen träfe — ich zeigte ihn sofort an!"

(Fortsetzung folgt.)

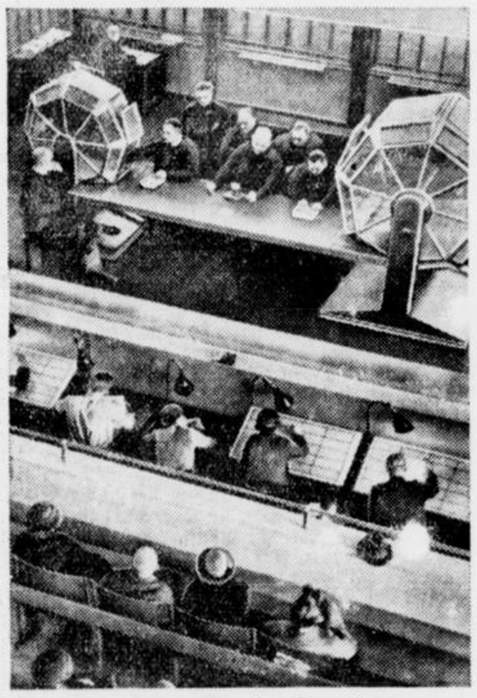
Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 17. Oktober 1936.

So wird das „Große Los" gezogen

Zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, ist „großer Tag" im Hause der Preuß.-Süddeutschen Staatslotterie. Das ist jeweils der letzte Tag der fünften Ziehung. Dann fällt eine erwartungsvoll gespannte Menge von Zuschauern, Spielern und Neugierigen den Ziehungssaal und die Galerie, die flinken Männer von Presse und Film sind zahlreich vertreten, in der Unterhaltung ist die Nervosität nicht zu unterdrücken — kurzum Premierenstimmung! Es wird das Große Los gezogen.

Punkt neun Uhr wird's mit einem Schlage still. Die Ziehungskommissare betreten, nicht ohne Feierlichkeit (die Wirkung ihrer schwarzen Talare), die Ziehungsbühne, deren Hauptausstattungsstück die beiden Glücksräder sind. Das Gewinnrad enthält jetzt, am Schlußtag der Ziehungen, nur noch wenige Röllchen, die letzten Gewinne — sie werden alle noch



So wird das „Große Los" gezogen.

am gleichen Tage glücklichen Spielern zugeteilt werden. Das Nummernrad ist dagegen noch ziemlich wohlgefüllt, da die Nieten darin zum Schluß übrig bleiben, wobei zu bedenken bleibt, daß bei der Preußisch-Süddeutschen etwa jedes zweite Los gewinnt. Alle haben heute noch die Chance, mit dem Hauptgewinn herauszukommen.

Ein letztes Mal werden die Bestimmungen über die Ziehung des „Großes Loses" bekannt gegeben. „Der Hauptgewinn entfällt auf das Los, das am letzten Ziehungstage der Schlußklasse mit dem ersten Gewinn von 300 Reichsmark gezogen wird." Damit auf alle Fälle ein solcher Gewinn noch vorhanden ist, wird ein Röllchen mit dem Gewinnausweis über 300 RM. ins Gewinnrad getan. Nachdem das geschehen ist, nehmen die Kommissare ihre Arbeits- und Kontrollplätze ein. Die beiden Glücksräder werden gedreht, die Lose purzeln lustig durcheinander, daß man ihnen mit den Augen nicht folgen kann — die Räder stehen still, die Klappen werden geöffnet. Der Beamte am Gewinnrad holt ein Röllchen heraus, öffnet es, verkündet den Gewinnbetrag, der Beamte am Nummernrad holt ein Röllchen heraus, öffnet es, verkündet die gezogene Losnummer, und so fort . . . Bis der Beamte am Glücksrad ausruft: „300 Reichsmark!" Wie, 300 Reichsmark? Nein, eine Million, der Hauptgewinn, das Große Los!

Mit der Stille im Ziehungssaal ist es vorbei. Die Spannung löst sich in eine lebhafte Unterhaltung; die Glücksnummer wird diskutiert. Wer sind die Glücklichen, die mit einem Achtellos 100 000 RM. gewannen? Wer wird das nächste Mal dabei sein?

Bestandene Gesellenprüfung

Vor dem zuständigen Prüfungsausschuß der Schlosser-Innung in Bochum legten die Gesellenprüfung ab: Meckenstock, C.-R. 2, Bahnhofstraße, Lehrherr: Lehrwerkstatt Victor 3/4; Teitmanns, C.-R. 1, Karlstraße, Lehrherr: Zeche „Erin". — Den jungen Gesellen unsere herzlichsten Glückwünsche

Führer durch das Heimatmuseum
geöffnet Mittwochs und Samstags 15–19 Uhr
Sonntags 10–13 Uhr. — Eintrittsgeld 10 Rpfg.

Die Drei-Markstücke deutscher Reichswährung

In den mittleren Schaukästen des Raumes 1 werden die Drei-Markstücke deutscher Reichswährung gezeigt. Es sind die „Talerstücke", die das Deutsche Reich nach Einführung des einheitlichen Münzsystems seit 1871 herausgegeben hat. Insgesamt handelt es sich um 56 Silbermünzen.

Die ersten Drei-Markstücke erschienen 1908. Nicht alle deutschen Staaten machten von dem Recht, Drei-Markstücke prägen zu dürfen, Gebrauch. Die Staaten, welche Drei-Markstücke prägen ließen, nahmen hierfür gewöhnlich einen besonderen Anlaß und brachten die Taler als Gedächtnis-Münzen heraus. Von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, zeigen die Geldstücke durchweg das Kopfbildnis des jeweiligen Landesherren. Die letzten dieser einzelstaatlichen Drei-Markstücke erschienen 1918. Nach dem Weltkriege ging ja bekanntlich die Münzgewalt auf das Reich über.

Das Reich brachte die ersten Drei-Markstücke 1924 heraus. Es war ein einfaches Stück, das auf der Vorderseite lediglich ein Schriftbild und auf der Rückseite den Reichsadler zeigte. Dieses Drei-Markstück ist der einzige neutrale Taler geblieben. Sämtliche nachher gekommenen 19 Stücke sind Gedächtnis-Münzen aus Anlaß irgendeines Jubiläums. Das Dritte Reich zog 1934 die Drei-Markstücke ein. Seitdem sind die Taler wieder verschwunden und gehören der Vergangenheit an.

Woher kommt der Ausdruck Taler? Im Werte eines Goldguldens wurden im Jahre 1484 in Tirol größere Silberstücke geprägt, denen man den Namen Guldengroschen oder Güldiner gab. Seit 1519 prägte auch die Münze in Joachimsthal diese Stücke und sie erhielten den Namen Joachimsthaler Güldiner. Als diese Joachimsthaler Güldiner in größeren Mengen im Umlauf waren, kam man schließlich auf die kurze Bezeichnung Taler. Von diesem Namen sind übrigens auch die ausländischen Münznamen Daler, Dollar und Tallero abgeleitet.

Sonntag großer Aufmarsch in Castrop-Rauxel

Fahnen heraus! — Schlußkundgebung auf dem Altstadtmarkt

Am morgigen Sonntag findet in Castrop-Rauxel der bereits angekündigte große Aufmarsch statt, an dem auf Anordnung der Kreisleitung sämtliche Gliederungen der Bewegung im Großkreis Herne—Castrop-Rauxel teilnehmen.

Die Aufmarschteilnehmer treten um 10.30 Uhr in Sechserkolonnen in der Victorstraße beim Bahnhof Rauxel an und zwar so, daß die Zugspitze der Bahnhofstraße zugekehrt ist.

In Castrop-Rauxel erfolgt der Abmarsch zu den durch die Gliederungen bekanntgegebenen Zeiten von den bestimmten Sammelstellen. Die Herner Einheiten fahren gegen 10 Uhr mit Sonderzug ab Bahnhof Herne nach Rauxel.

Der Aufmarsch bewegt sich am Vormittag durch folgende Straßen: Kaiser-, Adolf-Hitler-, Friedrich-, Karolinen-, Heine-, Lake-, Recklinghäuser, Malterscheidtstraße, Hindenburg-Schule, Am Busch, Körner-, Henrichenburger, Quer-, Josef-, Hannemann-, Kaiserstraße bis zum Saale Wessels. Hier und bei der Volksküche der Ziegelei- und Baugenossenschaft erfolgt die Essenausgabe durch die NS.-Frauenschaft. Eßgeschirr ist für 10 Pfg. an den Ausgabestellen zu haben.

Um 15 Uhr wird zur Fortsetzung des Aufmarsches durch den Süden der Stadt angetreten. Der Aufmarsch erfolgt durch die Bahnhof-, Münsterstraße, die Widumer-, Bochumer und Wittener Straße zum Markt der Altstadt, wo die Schlußkundgebung stattfindet, bei der Kreisleiter Rieper sprechen wird.

Die Abfahrt der Herner Einheiten ab Bahnhof Castrop ist gegen 18 Uhr vorgesehen.

Es wird von der Bevölkerung von Castrop-Rauxel erwartet, daß sie anläßlich des großen Aufmarsches der Gliederungen der Partei des gesamten Kreises Herne—Castrop-Rauxel die Häuser mit Fahnen schmückt und dadurch ihre Sympathie für die Sache des Winterhilfswerkes, dem der Aufmarsch gilt, auch äußerlich bekundet. Auch zur Schlußkundgebung auf dem Marktplatz der Altstadt sind die Volksgenossen aus Castrop-Rauxel recht herzlich eingeladen. Es ist durch Lautsprecherübertragung dafür Sorge getragen, daß die Ansprache des Kreisleiters Rieper allen Teilnehmern und Besuchern der Kundgebung verständlich wird.

Die erste Reichsstraßensammlung

Der Arbeiter der Stirn und der Faust, der tagtäglich seinen Beruf für das Volk ausübt, will als erster in diesem Jahre im Winterhilfswerk 1936/37 für alle die, die noch Not und Hunger kennen, einsatzbereit sein. Wo in der Welt gibt es noch einmal ein Beispiel, daß Millionen von Arbeitern sich in ihrer Freizeit für das Wohl ihrer Mitmenschen einsetzen? Gleich, ob Betriebsführer oder Ingenieur oder der in der Fabrik beschäftigte Arbeiter — sie sind eins. Sie kennen die Parole des Führers und folgen gern. Ihm verdanken sie heute ihr inhaltreiches Leben, ihm verdanken sie heute alles. Der Führer hat ihnen das gegeben, was man ihnen mit Unrecht vorenthalten hat. Es ist ein mächtiges Bekenntnis zum Führer, zu seiner Arbeit, wenn die schaffende Front im Kampfe für das Winterhilfswerk steht.

Und so wird auch in Castrop-Rauxel die erste Reichsstraßensammlung von Erfolg sein und zeigen, daß die gesamte Arbeiterschaft für diese Sammlung zur Stelle ist. Der Arbeiter wird dich am 17. und 18. Oktober auffordern, zu opfern. Und du spendest dem Arbeiter dein Opfer für das Winterhilfswerk.

Heute und morgen Volksabstimmung im Heimatmuseum

Die Volksabstimmung im Heimatmuseum wird heute, Samstag, von 15—19 Uhr und morgen, Sonntag, von 10—13 Uhr, wieder vorgenommen. Jeder, der seine Stimme noch nicht abgegeben hat, wird auf den Weitergang der Abstimmung aufmerksam gemacht und gebeten, auch seine Stimme zum Ermitteln der besten Arbeiten aus dem Preiswettbewerb „Bastler und Kleinkunstgewerbler an die Front" abzugeben.

Die Fundpolizei meldet:

Jagdhund zugelaufen!

Falls Eigentumsansprüche nicht geltend gemacht werden, findet die Versteigerung am Montag, dem 19. Oktober 1936, vormittags 11 Uhr, im Stadtpolizeibüro, Kirchplatz 3, statt.

MANDERBACH-DKW. Dreirad-Lieferwagen Automobil-Anhänger
Verlangen Sie bitte Vorführung durch den General-Vertreter Willy Holtkotte, Castrop-Rauxel 1, Bahnhofstr. 44, Ruf 2940
billig · gut dauerhaft

Lokaler Sport

SC. Hörde — SV. Castrop 02

Castrops Gegner ist am Sonntag der SC. Hörde. In diesem Treffen stehen sich zwei alte Bekannte aus früheren Jahren gegenüber. Castrops Elf weiß, was für ein Wind auf der Kippsburg weht. Es ist daher alle Vorsicht geboten, zumal die letzte Niederlage gegen Sportfreunde auf eigenem Platze die heimische Elf wieder zurückgeworfen hat. Wenn die heimische Elf überhaupt noch ein ernstes Wort mitreden will, wird es wirklich Zeit, daß sie wieder mit altem Schneid in den Kampf geht.

Vormittags:

1. Jgd. Castrop 02 — 1. Jgd. BV. 11.
2. Jgd. Castrop 02 — 2. Jgd. BV. 11.

Arminia Marten — Bövinghausen 04

Die Bövinghauser treten mit besten Empfehlungen auf den Plan; die Martener aber nicht. Wenn Arminia nicht weiterhin den Tabellenschwanz zieren will, dann muß sie am Sonntag schon mit besonderen Leistungen aufwarten; denn Bövinghausen ist ein Gegner von Format. Vor allem muß die Martener Mannschaft mehr aus sich herausgehen. Man sollte mehr auf Erfolg spielen. Es wird allgemein behauptet, daß Marten gutes Spielermaterial hat, das nur richtig in Schwung gebracht werden muß. Der Sturm in der jetzigen Aufstellung erscheint uns sehr schwach. Man vermißt darin den Reißer mit dem Bombenschuß. Oder sollte Matuschewski der Mann unserer Hoffnung sein? Jedenfalls kann Marten nur gewinnen, wenn jeder Spieler voll und ganz seine Pflicht tut.

Sportgemeinschaft Erin-Castrop 11 gegen Bfl. Lütgendortmund

Zu einer spannenden Auseinandersetzung wird es am Sonntag auf der Kampfbahn an der Ludwigstraße kommen. Lütgendortmund, der derzeitige Tabellenführer, stellt sich der Sportgemeinschaft Erin-BV. 11. Ihre gute Form ist auf dem Höhepunkt angelangt und mit Recht haben sie die augenblickliche Tabellenführung inne. Sie sind als stärkste Mannschaft der Gruppe zu bezeichnen. In der Sportgemeinschaft haben sie nun einen alten Widersacher vor sich, der ihnen von jeher schwer zu nehmen war. Erstmalig tritt die Sportgemeinschaft mit ihrer alten Besetzung an, denn der Verteidiger Behr ist zurückgekehrt und Willis übernimmt die Sturmführung. Leicht dürften es die Lütgendortmunder nicht haben. Die Sportgemeinschaft will in diesem Spiel beweisen, daß mit ihr in den kommenden Spielen noch schwer zu rechnen ist.

Vorher spielen:

Sportgem. Erin, 2. M. — Lütgendortmund, 2. M.

Sportfr. Schwerin — Alemannia Rauxel

Am morgigen Sonntag findet auf dem Sportplatze an der Linde der obige Lokalkampf statt, der sicher viele Zuschauer anlocken wird. Die Alemannen vermochten allerdings bisher noch nie die Sportfreunde zu schlagen, sie bezogen viel mehr stets haushohe Niederlagen, aber ihre zeitige gute Form sollte die Sportfreunde doch zur allergrößten Vorsicht und zur Anspannung aller Kräfte mahnen. Auf alle Fälle werden die Alemannen hier die Punkte, deren sie so dringend bedürfen, nicht ohne weiteres fahren lassen. Doch sollten die Sportfreunde, die vor 14 Tagen noch den Spitzenreiter Eving auf ihrem Platz mit 3:1 schlagen konnten, auch hier im erbitterten Ringen sich als die Besseren bewähren.

Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 18. Oktober 1936

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop. 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Rotze; 10 Uhr Hauptkirche, Pastor Nelle; 11,30 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Kindergottesdienst auf Schwerin.

Vereinskalender: Sonntag, 11 Uhr: Evgl.-Kirchl. Männerdienst im Wichernhaus; 3,30 Uhr: Blaukreuzverein; 5 Uhr: Männerwerk. Dienstag, 8 Uhr: Kirchenchor; 8 Uhr: Jungmütterkreis der Frauenhilfe 2; Donnerstag, 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst; Freitag, 5 Uhr: Gemeindejugendbibelstunde; 8 Uhr: Bibelstunde.

Bladenhorst. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, Hilfsprediger Engau; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Habinghorst. Sonntag, 9 Uhr: Pastor Fritsch; 11,15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen und Trauungen in der Kirche. — Jugendbibelstunde: Dienstag, 20 Uhr im Gustav-Adolf-Hause. Helferkreis: Freitag, 20 Uhr im Gustav-Adolf-Haus.

Ickern Sonntag, 9,30 Uhr Gottesdienst, Vikar Dahms, Gütersloh; 11 Uhr Kindergottesdienst und Taufen. Donnerstag 20 Uhr: Bibelstunde.

Bövinghausen. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst; 12 Uhr Taufen. Dienstag, 20 Uhr weibliche Gemeindejugend. Mittwoch, 20,15 Uhr Gemeindebibelstunde. Donnerstag, 20 Uhr männliche Gemeindejugend.

Bodelschwingh. Sonntag 8,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Brink; 9,30 Uhr Kindergottesdienst. Freitag 20 Uhr Gemeindebibelstunde.

Meugede. Sonntag, 9,30 Uhr Gottesdienst (goldene Konfirmation der 1886 von Pastor Stenger Konfirmierten) mit Abendmahlsfeier; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Marten. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Gemeindebibelstunde. Donnerstag 20 Uhr Jungmädchenkreis

Lütgendortmund. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst im Krankenhause, Pastor Homann; 10 Uhr Dankopfergottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12,45 Uhr masurischer Gottesdienst.

Katholische Gottesdienstordnung

St.-Lambertus-Pfarre (Altstadt)

6 Uhr erste hl. Messe mit Predigt; 7,30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion aller Frauen und Mütter; 9 Uhr Kindermesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder des 6. Jahrg.; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht; nachher Taufen. 5 Uhr Rosenkranz- und Missionsandacht. Werktags sind die hl. Messen um 6,30, 7,10 und 8 Uhr. Dienstag und Donnerstag abend um 8 Uhr ist Rosenkranz für die Gemeinde; Mittwoch nachmittag um 4 Uhr für alle Kinder.

Kapelle des St.-Rochus-Hospitals

Sonntag 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. In der Woche 6,30 Uhr hl. Messe.

St.-Elisabeth-Pfarrvikarie (Obercastrop)

7 Uhr erste hl. Messe; 8,30 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht

St.-Franziskus-Gemeinde Schwerin

7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 9,30 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Andacht.

Aus den Vereinen:

Kolpingsfamilie. Mittwoch, den 21. Okt., abends 8 Uhr, ist Zusammenkunft im Vereinssaal.

Jungfrauenverein. Dienstag, den 20. Okt., abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Handarbeit im Vereinssaal.

Kirchenchor. Donnerstag, den 22. Okt., abends 8.30 Uhr: Gesangstunde.

Borromäusverein. Die Bücherausgabe in der Pfarrbücherei ist Sonntag, den 18. Okt., und zwar vormittags von 10.30 bis 12 Uhr.



Endlich! Hase ist im Bilde

Dito seine Frau, die Hilde!
Kaum war er auf freiem Fuße,
eilt' er heim. Nun tut er Buße.
Endlich weiß er, was ihm fehlte,
warum ihn das Unglück quälte . . .
und nun wird er auch gescheiter.
Recht so, Hase! Nur so weiter!
Seine Weisheit lautet nämlich:
„Ach, was war ich früher dämlich,
Jetzt erst weiß ich's ganz genau —

Zeitunglesen — das macht schlau!"

Pfarrvikarie „Zu den hl. Schutzengeln" (Frohlinde)

7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion; 9,30 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu-Pfarre (Bahnhof Rauxel)

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion; 9,30 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Andacht.

St.-Joseph-Pfarre (Habinghorst)

6,30 Uhr erste hl. Messe; 7,30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Andacht.

St.-Antonius-Pfarre (Ickern)

6,30 Uhr hl. Messe; 7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion; 8,45 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

„St. Marien" (Merklinde)

7,20 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Andacht.

Kirchlinde. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt; 2 Uhr Andacht.

Marten. 7 Uhr Frühmesse; 8,30 Uhr zweite hl. Messe; 10,30 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Andacht.

Sonstige religiöse Veranstaltungen

Christliche Versammlung, Viktoriastraße

Sonntag 2,30 Uhr Sonntagsschule; 5 Uhr Verkündigung des Wortes Gottes. Mittwoch 7 bis 8 Uhr Gebetsstunde; 8 bis 9 Uhr Wortbetrachtung.

Kirchl. Gemeinschaft und Jugendbund für Entsch. Christentum, Castrop-Rauxel 1 (Konfirmandensaal, Bielefeldkampstraße)

Sonntag 16 Uhr Evangelisationsvortrag! 17,15 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechung und Gebetsstunde.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Castrop-Rauxel 1, Bahnhofstraße 33 (Baracke)

Versammlungen. Sonntag 9,30 Uhr Bibelstunde. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule. Sonntag 16 Uhr Heilsverkündung. Donnerstag 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Gemeinde Castrop-Rauxel 1, Herner Straße 16 (Hinterhaus)

Sonntag morgen 9 Uhr, Sonntag nachmittag 4 Uhr. Mittwoch abend 7 Uhr — Kinderunterricht Sonntag. 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch nachmittag 5 Uhr Konfirmanden- und Katechumenen-Unterrichtsstunde.

Freie evgl. Gemeinde Castrop-Rauxel 1, Schubertstraße 33

Sonntag vormittag 9,30 Uhr Bibelbesprechstunde; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 4 Uhr Evangelisumsverkündigung. Mittwoch abend 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Freie evgl. Gemeinde Castrop-Rauxel 4, Friedhofstraße 11

Sonntag vormittag 9,30 Uhr Bibelbesprechstunde. 11 Uhr Kindergottesdienst. 16 Uhr Predigt. Donnerstag abend 7,30 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Castrop-R. 3, Adolf-Hitler-Straße 53 (Eing. Hearichenbg. Straße)

Sonntag morgen 9 Uhr. Sonntag nachmittag 4 Uhr. Mittwoch abend 7 Uhr. Kindergottesdienst Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Dortmund-Bövinghausen.

Sonntag morgen 9 Uhr Gottesdienst. 1,30–2,30 Uhr Sonntagsschule. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 7 Uhr Gottesdienst.

Geschäftliches

Firmenwechsel

In Herne hat sich in diesen Tagen eine für das wirtschaftliche und geschäftliche Leben unserer Nachbarstadt und ihrer Umgebung bedeutungsvolle Veränderung vollzogen. Das Kaufhaus Kaufmann, das größte bisher jüdische Unternehmen Hernes, ist an die Firma Leitner u. Co. übergegangen, die heute die Eröffnung vornimmt.

Turnen, Sport und Spiel

Endlich macht Schalke mit

Viermal Punktekampf in Westfalen

Lange hat man in Westfalen warten müssen, ehe der Meister den ersten Kampf um die Punkte bestreitet. Aber nun ist es am 18. Oktober endlich so weit. Trotzdem etliche der Besten für den DFB auf großer Fahrt sind, wird Schalke 04 auf eigener Scholle gegen den SV Rotthausen um die Zähler spielen. Der Meister traut sich also allerlei zu — er weiß: auf seinen Nachwuchs ist Verlaß!

Viel hat sich inzwischen getan Schalke findet eine Situation vor, die sozusagen auf das Eingreifen des Meisters wartet. Alle seine Mitbewerber sind schon ordentlich mit Verlustpunkten bepackt und die Königsblauen werden so quasi im Husarenritt an die Spitze der Wertungsskale stürmen — wenn sie erst einmal dazu kommen, etliche Sonntage hintereinander um die Punkte zu kämpfen. Aus Erle 08 — SV Rotthausen, dem ursprünglich für den kommenden Sonntag angesetzten Kampf, wird also nichts. Die Elf vom Forsthaus ist spielfrei. Genau so „gut" hat es auch der SV Höntrop, der aber die Fortuna aus Düsseldorf zu einem Spiel in aller Freundschaft erwartet.

Schalke 04 — SV Rotthausen

In der neuen Glückauf-Kampfbahn stellt sich der Altmeister FC Schalke erstmalig im Meisterschaftsspiel gegen den Nachbarn SV Rotthausen vor. Die Schalker haben in der Tat Mut, denn sie müssen den ersten Punktekampf ohne die Internationalen Fritz Szepan, Urban und Gellesch bestreiten, und das will gegen den SV Rotthausen schon etwas heißen. Da die Königsblauen guten Nachwuchs zur Stelle haben, können sie diesen Gang ruhig wagen. — Die Rotthauser Elf, die am letzten Sonntag in Herne die dortige Westfalia mit 4:3 Toren niederzwang, scheint sich jetzt ausgezeichnet gefunden zu haben, denn an diesen Erfolg hatte man nicht geglaubt. Daß die Nachbarn nun versuchen werden, die ersatzgeschwächte Elf der Knappen zu schlagen, ist selbstverständlich. Man darf sich also in Schalke auf einen scharfen Kampf gefaßt machen. Der Papierform nach räumen wir den Königsblauen trotz der drei Ersatzleute die größeren Siegeschancen ein.

SuS Hüsten 09 — Westfalia Herne

Der augenblickliche Tabellenführer Westfalia Herne macht die Reise in die „Höhle des Löwen", nämlich zum SuS Hüsten 09. Auf eigenem Platz sind die Südwestfalen immer recht gefährlich gewesen, und auch die Herner Elf steht hier vor einer schweren Aufgabe. Germania Bochum mußte sich auch auf eigener Scholle mit einem Unentschieden von 2:2 zufrieden geben. Ist die Herner Hintermannschaft Sonntag wieder in Form, dann ist eine Punkteteilung nicht ausgeschlossen.

TuS Bochum — Germania Bochum

Der Schlager in Bochum ist Sonntag das erstmalige Zusammentreffen der Bochumer Gauligisten TuS und Germania. Das Stadion an der Castroper Straße wird nach langer Zeit mal wieder einen Publikumserfolg aufzuweisen haben, zumal hier zu gleicher Zeit die Vorherrschaft im Bochumer Fußball entschieden werden soll. Die TuS-Elf zeigte am vergangenen Sonntag im Spiel gegen die Spielvereinigung Herten keine einheitliche Linie, und man darf gespannt sein, wie sich die Mannschaft im Lokalkampf schlagen wird.

Borussia Dortmund — SpVg Herten

Die Borussia-Elf hat unter Pech zu leiden. Aug. Lenz, der internationale Stürmer, hat sich eine schwere Verletzung zugezogen und wird bei den nächsten vier Punktespielen nicht mit von der Partie sein, und dadurch ist die Dortmunder Mannschaft für die nächste Zeit schwer benachteiligt. Die Spielvereinigung Herten, die am letzten Sonntag ein Husarenstückchen ritt und TuS Bochum mit 6:1 niederkanterte, wird sich auch in Dortmund zu behaupten wissen. Der Sturm ist zurzeit recht durchschlagskräftig, und das wird für den Ausgang des Spiels in erster Linie ausschlaggebend sein.

Privat:

SV Höntrop — Fortuna Düsseldorf

Auf dem Platz am Hellweg wird den Höntropern Anhängern Sonntag etwas Besonderes geboten. Den spielfreien Sonntag benutzen die Rothosen zum Freundschaftskampf gegen keine geringere Mannschaft als Fortuna Düsseldorf, und da wird es bestimmt einen Kampf zu sehen geben, den man in Höntrop nicht alle Tage sieht. Wenn auch die Fortunen ohne Janes und Kobierski antreten müssen, so ist doch mit einem rassigen Spiel zu rechnen, dafür bürgen Leute wie Bender, Wigold, Pesch, Zwolanowski, Albrecht und auf der anderen Seite Claus Timpert, Wegmann usw.

Irland der zweite Prüfstein

Deutschland spielt am Samstag in Dublin

Die zweite Fahrt über den Kanal hat uns in der Rückspielbegegnung mit Schottland zwar nicht den gewünschten Sieg gebracht, aber die deutsche Mannschaft hat am vergangenen Mittwoch vor 50 000 Zuschauern in Glasgow ein hervorragendes Spiel gegen die schottischen Professionals geliefert und einen glänzenden Eindruck hinterlassen. Und das ist auch ein Erfolg. Schottland hatte seine stärkste Mannschaft aufgeboten und wollte natürlich nicht hinter den Engländern zurückstehen, die vor fast einem Jahr in Tottenham unsere Nationalelf mit 3:0 geschlagen hatten. Auch damals hatten die Deutschen von der englischen Presse eine gute Kritik bekommen. Wir sind sowohl in Glasgow als auch in London eben jeweils an einem besseren Gegner gescheitert, aber das kann die Leistung der deutschen Mannschaft in beiden Spielen nicht schmälern.

Und nun geht es über die „grüne Insel" nach Dublin zum Länderkampf gegen die Mannschaft des Freistaates Irland, die uns im Mai des vergangenen Jahres in Dortmund den Erfolg außerordentlich schwer machte und sich erst nach großer Gegenwehr mit 3:1 geschlagen bekannte. Man kann sich vorstellen, daß die Iren im eigenen Lande und vor heimischen Zuschauern noch zu einer weitaus größeren Leistung fähig sind, als es schon damals in Dortmund der Fall war. Der Freistaat Irland, der der Fifa angeschlossen ist, ist nicht zu verwechseln mit Nordirland, das, genau wie England, nicht der Fifa angehört. Der Gegner, der uns am Samstag in Dublin gegenübertreten wird, ist in seiner Spielstärke nicht so hoch einzuschätzen wie Nordirland, aber die deutsche Mannschaft wird zweifellos einen schwer zu besiegenden Partner antreffen, von dem wir nichts geschenkt erhalten werden.

Die Mannschaften

Irland: Foley

Gorman O'Neill

O'Reilly Turner Conolly

Ellis Duggan (?) Davis More Georghean

Kobierski Szepan Hohmann Siffling Lehner

Kitzinger Goldbrunner Rodzinski

Munkert Münzenberg

Deutschland: Jakob

Neben sechs Spielern aus der ersten Liga des Freistaates Irland wirken fünf Spieler mit, die irischer Abstammung sind, aber in englischen oder schottischen Berufsmannschaften spielen. Drei Spieler der Elf waren schon in Dortmund bei dem 3:1 für Deutschland dabei, und zwar der vorzügliche Torhüter Foley von Celtic Glasgow, der Halblinke More von Shamrok Rovers und der Rechtsaußen Ellis von Bohemians Dublin.

Die deutsche Mannschaft wurde nach dem Glasgower Spiel aufgestellt und hat vor allem im Sturm eine Aenderung erfahren, um auch den Ersatzspielern Gelegenheit zu geben, sich zu betätigen. Die Abwehr ist geblieben, sie wird auch in Dublin nicht versagen. In der Läuferreihe kommt nun Rodzinski doch zum Zug, nachdem der Hamborner bereits für Glasgow vorgesehen war, aber wegen Unpäßlichkeit durch Janes ersetzt werden mußte. Im Sturm sind nur Szepan und Siffling, dieser jetzt auf halbrechts, geblieben. Aber in seiner Gesamtheit ist der Angriff mindestens ebenso stark wie der gegen Schottland. Mit dieser Mannschaft müßte es uns jedenfalls gelingen, die Mannschaft des Freistaates Irland zu besiegen.

Kämpfe um die Spitzengruppe

Ungleicher Fortgang in der Mittelrhein-Liga

Am 18. Oktober sollte die mittelrheinische Ligameisterschaft, ohne die diesmal überzählige Rhenania Würselen, auf der ganzen Linie gefördert werden. Aber wer will es den Beuelern verübeln, daß sie ohne ihren Schottland-Irland-Fahrer Franz Elbern zu Punktekämpfen nicht antreten, von denen jeder gleich wichtig ist?! So wird auch das Treffen Neuendorf — Beuel eine Verlegung erfahren. Pausenlos wird der führende VfR Köln eingesetzt, der damit am kommenden Sonntag bereits sein siebtes Punktespiel (gegenüber 2 von Beuel) bestreitet. Den Höhenbergern kann es recht sein, denn sie sind einmal richtig im Zuge, und es scheint fast, daß sie ihren Siegeslauf von 1934-35 wiederholen, derart, daß sie mit riesigem Vorsprung schließlich nicht mehr einzuholen sind.

Aber halt — so einseitig ist die Lage in der Spitzengruppe noch lange nicht. Rhenania Würselen, der die Meisterschaft überraschend belebende Neuling, steht mit 7:1 Punkten ja günstiger als die beiden gegeneinander neu abonnierten Kölner Rivalen VfR und KCfR. Auf fremden Plätzen fehlen noch etliche Bestätigungen, ob die Würseler wirklich Ernst machen als engerer Bewerber. Daß auf ihrem Gelände fast nichts zu „erben" ist, bewiesen sie zuletzt so nebenbei gegen keinen geringeren Gegner als VfL Benrath, den sie mit 4:2 schlugen.

So sehen wir denn einem vorläufigen Dreikampf um die Spitze entgegen. VfR scheint der schlagkräftigste Vertreter zu sein, falls er durch eine mögliche Niederlage nicht aus dem Konzept gerät. Gaumeister KCfR ist schließlich auch noch da, um seine Titelansprüche zu verteidigen. Und Würselen mischt sich in die Kölner Vorherrschaftsfrage ein, ähnlich wie im Vorjahre die beiden Bonner Vertreter, denen man die Wahrnehmung der gleichen Chance diesmal vorläufig nicht zutraut. Im Mittelfelde scheinen sich die übrigen gegenseitig aufzuhalten. In Bedrängnis dürfte der Neuling Andernach geraten, er aber nicht allein, nur ist die weitere Entwicklung einiger anderer noch undurchsichtiger.

Und nun zu den Treffen des 18. Oktober!

Mülheimer SV — Tura Bonn
Kölner SC 99 — Sülz 07
Bonner FV — Kölner CfR
SV Andernach — VfR Köln

Westdeutsche Bezirksklasse

Westfalen

Gelsenkirchen: SC. Hassel — TV. Eickel, BV. 12 Gelsenkirchen — Sportfreunde Gladbeck, VfB. Bottrop — Union Gelsenkirchen, Gelsenguß Gelsenkirchen — Gelsenkirchen 07, Schwarz-Gelb Gladbeck — Spvgg. Röhlinghausen.

Bochum: VfB. Börnig — Wattenscheid 09-30, Preußen Bochum — Sportring Gevelsberg, Tura Altenvoerde — MBV. Linden, Westfalia Bochum — FC. Schwelm, SC. Dahlhausen — Spvgg. Ehrenfeld, Witten 92 — STV Werne.

Dortmund: Arminia Marten — BC. Böyinghausen, DSC. Hagen — TuBV. Mengede, BV. Brambauer — Alemannia Dortmund, Sportfr. Dortm. — Union Haspe, SC. Hörde — Castrop 02.

Münster: BV. Rheine — SuS. Ahlen, Münster 08 — Borussia Rheine, Rheine 09 — Vorwärts Gronau, Erkenschwick — SuS. 13 Recklinghausen, SuS. Hüls — Preußen Münster.

Minden: Spvgg. Beckum — Westfalia Brackwede, Arminia Bielefeld — Union Herford, Sp. Vgg. Schildesche — Borussia Lippstadt, V. f. B. Bielefeld — Bielefeld 06-07, Teutonia Lippstadt — SuS Gesefe, SuS. Herford — Paderborn 08.

Arnsberg: Spvgg. Olpe — Lüdenscheid-Höh, RSV. Eiserfeld — Jahn Werdohl, BC. Siegen — Sportfreunde Siegen, VfB. Weidenau — Arnsberg 09, Hemer 08 — SuS. Menden.

Niederrhein

Gruppe 1: Rheydter SpV. — Sportfreunde Krefeld, Viktoria Mennrath — Grün-Weiß Viersen, Eintracht Gladbach — Borussia Gladbach, SC. Gladbach — Odenkirchen 05-07, Lürrip 1910 — SpV. Dohr.

Gruppe 2: SC. Cronenberg — Tura Essen, Eller 04 — SSpvgg. Barmen, SSV. Haan — Germania Küllenhahn, BV. 04 Düsseldorf — Ratingen 04, BV. Altenessen — VfB. Hilden, TSG. Langerfeld — SSV. Velbert.

Gruppe 3: SpV. Langenberg — Schwarz-Weiß Barmen, SSV. Oberkassel — BV. Lüttringhausen, BV. Stoppenberg — Germania Elberfeld, Eintracht Düsseldorf — Düsseldorf 99, VfR. Ohligs — Solingen-Gräfrath, Tus Ronsdorf — Bayer Leverkusen.

Gruppe 4: 1. FC. Struum — VfB. Speldorf, SC. Osterfeld — VfB. Lohberg, Duisburger SpV. — Union Krefeld, VfvB. Alsum — Kray 04, Kleve 63 — SV. Lintfort, Meiderich 06 — SV. Duissern.

Gruppe 5: Union Hamborn — Meidericher SpV., Borussia Rheinhausen — Preußen Essen, Viktoria Oberhausen — VfvB. Ruhrort, Rot-Weiß Essen — Kleve 03, Westende Hamborn — Homberger SpV., SpVgg. Sterkrade — Thyssenhütte Hamborn.

Mittelrhein

Gruppe 1: Pingst 05 — Viktoria, Blau-Weiß — B.-Gladbach, SC. Allianz — Jugend Kalk, Nippes 1912 — Kölner BV. 07, SC. Oberlar — Siegburg, Wolsdorf — Troisdorf.

Gruppe 2: VfL. Poll — Kölner BC., Rhenania — Godesberg 08 Bayenthal — SC. Köln-Nord, Union 05 — Hennef, Bonner BC. — SC. Phöniz, Friesdorf — Preußen.

Gruppe 3: Eitorf — Müdersbach, Daaden — Brucha, Betzdorf — Gummersbach, Brachbach — Waldbröl, Herdorf — SV. Höhe.

Gruppe 4: Lützel — Koblenz 1900, Urbar — Milit. SV. Koblenz, Klotten — Plaidt.

Gruppe 5: Hönningen — Viktoria Neuwied, SC. Neuwied — Heimbach-Weiß, Neuenahr — Saffig, TV. Mayen — Rheinland Mayen.

Gruppe 6: Westmark Trier — Sportfreunde Trier, Wittlich — Post Trier, Ehrang — Zewen, Trier-Süd — Neumagen, Konz-Karthaus gegen Kürenz.

Gruppe 7: SV. Idar — Tiefenstein, Sobernheim — 1. FC. Idar, Schwarz-Weiß — Kirschweiler, Oberstein — Kirn.

Gruppe 8: Jugend Düren — Dürener SV. Kelersberg — Alemannia Aachen, Palenberg — Eschweiler, Krauzau — Mariadorf, Baesweiler gegen Düren 99, Stolberg — Birkesdorf.

Wieder Ausfälle am Niederrhein

Am Sonntag nur zwei Meisterschaftsspiele am Niederrhein

Die Meisterschaftsspiele am Niederrhein gehen nur schleppend vor sich. Der Gau Niederrhein hat für die beiden Länderspiele gegen Schottland und Irland allein vier Spieler abstellen müssen, so daß auch am kommenden Sonntag das vorgesehene Meisterschaftsprogramm nicht ordnungsgemäß durchgeführt werden kann. Bei Benrath würde Hohmann fehlen. Fortuna müßte auf Janes und Kobierski verzichten und Hamborn 07 hätte Rodzinski nicht zur Verfügung. So fallen also von den fünf vorgesehenen Punktespielen drei aus, und zwar Benrath — Duisburg 08, Fortuna Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen und V. f. L. Preußen Krefeld — Hamborn 07. Uebrig bleiben nur die beiden Begegnungen zwischen S. S. V. Elberfeld — Rot-Weiß Oberhausen und Duisburg 99 — Turu Düsseldorf.

S. S. V. Elberfeld — Rot-Weiß Oberhausen

Beide Mannschaften haben bisher je zwei Spiele ausgetragen, in denen die Oberhausener etwas besser abgeschnitten haben und zweimal siegreich waren, während die Elberfelder einen Punkt einbüßten. Das ist aber kein Grund, den Neuling zu unterschätzen und ihm gegen die Rot-Weißen keine Aussichten einzuräumen. Gerade auf SSV Elberfeld wird man besonders achten müssen, denn die Mannschaft ist zu Hause sehr spielstark und nicht so leicht zu bezwingen. Das Schlußdreieck und die Läuferreihe werden zwar einen Vergleich mit dem Gegner nicht ganz aushalten können, sind aber immerhin gut genug, um den nicht allzu durchschlagskräftigen Oberhausener Sturm in Schach zu halten. Auf der anderen Seite müßte sich aber auch die Oberhausener Abwehr dem Elberfelder Angriff überlegen zeigen, so daß wahrscheinlich ein torarmes Ergebnis in diesem Kampf herauskommen wird. Sowohl Elberfeld als auch Oberhausen haben die Möglichkeit, am Sonntag die Tabellenführung zu übernehmen, da Fortuna abermals pausiert.

Duisburg 99 — Turu Düsseldorf

Nachdem die Duisburger am vergangenen Sonntag in ihrem ersten Spiel in Essen die Schwarz-Weißen sicher mit 2:0 abfertigten, darf man von ihnen auch gegen Turu Düsseldorf ein gutes Abschneiden erwarten, zumal die Gäste in Oberhausen ein sehr schwaches Stürmerspiel vorführten, mit dem sie gegen die ebenfalls sehr starke Duisburger Abwehr nicht viel ausrichten werden. Duisburg 99 wird die Düsseldorfer auf eine genau so schwere Probe stellen wie vor acht Tagen Rot-Weiß Oberhausen, und es erscheint sehr fraglich, ob die Jonier sich in diesem Spiel erfolgreich durchsetzen werden. In guter Verfassung müßte es den Düsseldorfer Blau-Weißen, die in drei Spielen erst zwei Punkte erobert haben, gelingen, ein gutes Ergebnis und wenigstens ein Unentschieden herauszuholen, aber mit solch schwachen Stürmerleistungen wie am vergangenen Sonntag wird in Duisburg auf dem Platz an der Wedau nicht viel Staat zu machen sein.

Turner ermitteln ihre Meister

Niederrhein-Meister der Turner gesucht — Heinz Sandrock fehlt

Der Gau Niederrhein im Fachamt Turnen sucht am Sonntag in Mülheim seinen Meister. Es ist ein regelrechter Zwölfkampf ausgeschrieben worden, der an alle Teilnehmer große Anforderungen stellt. Am Vormittag kommen die Pflichtübungen zum Austrag: Reck, Barren, Pferd, Sprung über das langgestellte Pferd, Freiübungen und Turnen an den Ringen. Die 15 besten Turner erreichen die Kürübungen, die am Nachmittag die Entscheidung in der Meisterschaft herbeiführen werden.

Das Meldeergebnis ist zahlenmäßig sehr gut, 48 Turner aus elf Kreisen wollen versuchen, in dieser Gaumeisterschaft zu einem Erfolge zu kommen oder, wenn das Können dazu noch nicht ausreicht, weitere Erfahrungen zu sammeln. Vor einigen Wochen fand in Mörs ein Wetturnen der Kreiswerberiegen des Gaues Niederrhein statt, so daß ein gewisser Anhalt für den Ausgang der Meisterschaft gegeben ist. — Hinzu kommt, daß Heinz Sandrock (Immigrath) wegen einer Erkrankung nicht teilnimmt und dadurch eine gewisse Ausgeglichenheit unter den Bewerbern geschaffen ist.

Wir nennen von den Bewerbern: Leuer (Homberg), Schmitz, Peters (beide Rheydt), Sich, Seligmann (Düsseldorf 47), Beckmann, Bach (Langerfeld), Schneider, Ullrich, Burkert (Remscheid-Hasten), Fleckhaus, Buczinsky (Essen 59), Guttkorn (Essen).

Sehr gute Aussichten hat nach Ansichten der Fachkreise Willy Ullrich (Remscheid-Hasten). Seine vorbildliche Haltung und Sicherheit werden ihm vor allem in den Pflichtübungen gewisse Vorteile geben. Auch Schneider vom gleichen Verein ist sehr zu beachten. Der Düsseldorfer Sich ist ein sehr veranlagter Gerätturner, der in seinen Leistungen aber nicht beständig ist und den man deshalb in seinen Aussichten nur schwer beurteilen kann. Ob von ihm die Ueberraschung kommt?

Wie bei allen turnerischen Mehrkämpfen ist der Verlauf der Pflichtübungen von großer Bedeutung. Hier wird die Auslese getroffen, hier setzen sich die Turner durch, die in Sicherheit und Haltung einen gewissen Grad seinen Könnens erreicht haben. Die Kürübungen am Nachmittag versprechen auf das Publikum eine besondere Wirkung auszuüben. Sie werden gute Leistungen bringen; denn die großzügige deutsche Vorbereitung auf die Olympischen Spiele hat den Standard allgemein erkennbar gehoben. Man darf erwarten, daß den Meisterschaften in Mülheim-Ruhr ein sportlich großer Erfolg beschieden ist.

Westfalen — Bayern

Kampf im Gerätturnen

In der Dortmunder Westfalenhalle findet ein Kampf im Gerätturnen zwischen Westfalen und Bayern statt. Westfalen trifft hier auf eine Gauauswahl, in deren Reihen u. a. Olympia-Sieger Schwarzmann (Fürth), Stangl, Volz und der erste Ersatzmann der deutschen Olympia-Vertretung, Schmelcher, mitwirken. Die bayerischen Kunstturner haben im Augenblick eine Vertretung, die in der Gesamtleistung nur schwer von einem anderen Gau erreicht werden kann. In Westfalen hat man dem Nachwuchs in den beiden letzten Jahren in weitem Maße Raum zur Entwicklung gegeben. Die Auswirkungen werden sich zu einem gegebenen Zeitpunkt einstellen. Vielleicht ist schon der Kampf gegen die Bayern Auftakt zu einer wesentlichen Verbesserung. 8500 Zuschauer können den Kämpfen in der Westfalenhalle beiwohnen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß es ein ausverkauftes Haus gibt.

Reichsminister Dr. Goebbels

eröffnet die „Woche des deutschen Buches 1936"

Berlin, 16. Okt. Zur Eröffnung der „Woche des deutschen Buches 1936", veranstaltet die Reichsschrifttumskammer am Sonntag, 25. Oktober, 11 Uhr, in der Weimarhalle in Weimar eine Großkundgebung. Nach Ansprachen des Reichsstatthalters Gauleiter Sauckel und des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, wird Reichsminister Dr. Goebbels zum ganzen deutschen Volk sprechen.

Die Kundgebung wird als Reichssendung übertragen und in die im ganzen Reich von der HJ. veranstalteten Morgenfeiern übernommen.

Verkehrssicherheit und Alkohol

Berlin, 16. Okt. Die wachsende Motorisierung Deutschlands zwingt zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Problem der Verkehrssicherheit. Diese Frage wird auf der 45. Jahrestagung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus, die vom 25. bis 28. Oktober 1936 in Bonn stattfindet, eingehend behandelt. Im Rahmen dieser Jahrestagung findet außer den Sondertagungen für Trinkerhilfe, für gärungslose Früchteverwertung usw. auch eine besondere interessante und aktuelle Konferenz für Verkehrs- und Polizeifragen statt.

Diese Arbeitstagung geht von den Tatsachen aus, daß die Zahl der durch den Alkohol verursachten Verkehrsunfälle erschreckend hoch ist. **Volksgut und wertvollste Menschenleben werden vernichtet in einer Zeit, in der jeder einzelne und auch die kleinste Menge des Volksgutes für den nationalen Aufbau unersetzlich sind. Der Kampf gegen den Alkoholmißbrauch ist ein Teil der Schadenverhütung, an dem mitzuarbeiten Pflicht eines jeden Volksgenossen ist.**

Ersatzwehrpflicht in Polen

Warschau, 16. Okt. Die bereits angekündigte Verordnung des polnischen Staatspräsidenten über Einführung einer Art Arbeitsdienst unter der Bezeichnung „Ersatzwehrpflicht" wird in den nächsten Tagen erwartet. Zur „Ersatzwehrpflicht" sollen alle Männer im Alter von 25 bis 33 Jahren während fünf Jahren jährlich je sechs Tage zu unentgeltlichen öffentlichen Arbeiten eingezogen werden. Zum 1. Januar 1937 werden die ersten fünf Jahrgänge (1912 bis 1916) zur Ersatzwehrpflicht einberufen.

Nach den bisherigen Meldungen kann für die Wehranleihe mit einer Zeichnung von 290,3 Millionen Franken gerechnet werden. Der aufgelegte Betrag betrug 235 Millionen.

Automatische Uebernahme in die Frontmiliz

Der Wortlaut des Frontmilizgesetzes veröffentlicht

Wien, 16 Okt. Ein heute erschienenes Bundesgesetzblatt veröffentlicht den Wortlaut des am Mittwoch beschlossenen neuen Frontmilizgesetzes. Aus ihm wird über die bereits amtlich mitgeteilten Tatsachen hinaus bekannt, daß alle Wehrverbandsmitglieder, die am Tage der Gründung der Vaterländischen Front, dem 1. Mai 1933, bereits Mitglieder eines Wehrverbandes waren, automatisch in die Frontmiliz übergehen.

Hinsichtlich der anderen werden Einzelbestimmungen noch erlassen werden. Die Ueberführung der ehemaligen Wehrverbandsmitglieder in die Frontmiliz soll am 1. Januar 1937 vollzogen sein. Die Aufbietung der Frontmiliz im Falle ernster Gefahr kann der Bundeskanzler ohne Beschlußfassung bei nachträglicher Genehmigung der Bundesregierung vornehmen.

*

Donnerstagabend trat die Staatspolizei in Graz zum ersten Male gegen österreichische Heimatschützler in Aktion. Eine Gruppe von Heimatschützlern versammelte sich auf dem Dollfuß-Ring und demonstrierte in Sprechchören gegen ihre Auflösung. Es wurden Pfuirufe auf Starhemberg laut, den sie für die Auflösung des Heimatschutzes verantwortlich machten. Die Polizei zerstreute mit einem starken Aufgebot die Demonstranten und verhaftete zahlreiche Heimatschützler.

Wir geben niemals nach

Dr. Ley über den Kampf gegen den Bolschewismus

Berlin, 15. Okt. Die Reichsarbeitstagung der RBG. Banken und Versicherungen wurde mit einer Großkundgebung in der Deutschlandhalle abgeschlossen. Im Mittelpunkt dieser Kundgebung, die von mehr als 20 000 Berufsangehörigen, darunter 3000 aus dem Reich, sowie von führenden Männern der Partei und der Wirtschaft besucht war, stand eine Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zeigte in seinen Ausführungen, welche ungeheuren Machtmittel der Liberalismus und der Marxismus einmal in Deutschland besessen haben. Ungewollt hätten unsere Gegner durch den Boykott und den Wirtschaftskrieg der Judenheit der Gesamtheit der Welt bewirkt, daß Deutschland sich um so fester zusammenschloß, daß es eine Gemeinschaft, eine uneinnehmbare Festung wurde, die niemals kapituliert.

Sorgen werden ewig sein, erklärte Dr. Ley, aber entscheidend ist, ob die Menschen den Willen und die Kraft haben, ihre Sorgen zu meistern. Diese Kraft haben wir, seit Deutschland eine Festung geworden ist. Wir danken es dem Führer, daß er die Parole ausgab. Der Kampf geht weiter gegen den Bolschewismus. Das Volk hat sich formiert. Der Feind ist der Jude, der Feind ist der Bolschewismus. Wir geben niemals nach. Wir sind stolz auf unser Deutschland. Es ist eine Freude, wieder schaffen zu dürfen. Wir haben die ungeheure Bedeutung der Weltparole des Führers zum Kampf gegen den Bolschewismus begriffen. Moskau hat seinen Kampf bereits verloren. In allen Völkern stehen mutige Männer auf, für die das Beispiel Adolf Hitlers maßgebend ist. Moskau ist auf dem Rückzuge.

Das neue Strafgesetzbuch fertig

Abschlußtagung der amtlichen Strafrechtskommission

Berlin, 16. Okt. Staatssekretär Dr. Freisler teilt in der „Deutschen Justiz" mit, daß die amtliche Strafrechtskommission unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers Dr. Gürtner in den letzten Tagen des Oktober zu einer abschließenden Tagung zusammentrete, in der die Arbeiten an dem Entwurf des kommenden Strafgesetzbuches in zweiter Lesung beendet werden sollen. Der fertiggestellte Entwurf werde dann mit der inzwischen ebenfalls ausgearbeiteten Begründung in der für die Gesetzgebung vorgesehenen Weise weitergeleitet werden.

Im Zusammenhang damit erinnert der Staatssekretär daran, daß der Führer und Reichskanzler im Herbst 1933 den Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner beauftragt habe, einen den Anschauungen und Bedürfnissen des neuen Staates entsprechenden Entwurf eines Strafgesetzbuches aufzustellen und zu diesem Zweck eine amtliche Strafrechtskommission zu berufen. Als Vertreter der NSDAP. sei von dem Stellvertreter des Führers nach Vortrag beim Führer gemäß dessen persönlicher Entscheidung der Rechtsanwalt Graf von der Goltz in die auftragsgemäß einberufene Kommission entsandt worden, der seitdem in allen Tagungen mitgearbeitet habe. Wie der Nationalsozialismus die geschichtliche Berufung zur Gesetzgebung und Erneuerung des Rechtes in sich trage, so liege in diesem amtlichen Auftrag des Führers die Berufung der amtlichen Strafrechtskommission zur Erneuerung des Strafrechtes.

Der Staatssekretär schließt mit den Worten: „Wenn die Kommission jetzt ihre Arbeiten abschließt, so muß anerkannt werden, daß sie sich ihre Arbeit nicht leicht gemacht hat. Sie hat Wert darauf gelegt, in gründlicher Arbeit und in schwerem Ringen mit der Fülle der auftauchenden Fragen ein nationalsozialistisches Strafrecht zu gestalten. Dabei ist sie sich bewußt gewesen, daß eine solche gründliche Arbeitsweise und eine kämpferische Auseinandersetzung mit allen Problemen aus dem Geist der neuen Weltanschauung heraus der Arbeitsart des Nationalsozialismus entspricht. Stets sind von Nationalsozialisten klare Erkenntnisse in hartem geistigen Ringen geboren worden.

Der Reichsminister der Justiz wird nunmehr bald dem Führer melden können, daß ein Entwurf für das neue Strafgesetzbuch fertiggestellt worden ist."

„Das Volk lebt im Buch"!

Presseempfang zur „Woche des deutschen Buches 1936"

Berlin, 16. Okt. Zum dritten Mal widmet das nationalsozialistische Deutschland eine Woche des Jahres dem deutschen Schrifttum. Am 25. Oktober wird Reichsminister Dr. Goebbels in Weimar die „Woche des deutschen Buches 1936" eröffnen, die die Verbundenheit zwischen Buch und Volk dartun und aufs neue befestigen soll. Wie in den vergangenen Jahren ging auch diesmal der Woche des deutschen Buches ein Presseempfang voraus, auf dem die große kulturelle Aufgabe und die Durchführung der Buchwoche dargelegt wurde.

Der Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, Reinhart, konnte im Auftrage des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer weit über 100 Schriftleiter deutscher und ausländischer Zeitungen, Vertreter aller Dienststellen der Partei, des Staates und der Organisationen begrüßen. Er nannte die Woche des deutschen Buches einen Höhepunkt der sich über das ganze Jahr erstreckenden Arbeit der öffentlichen Buchwerbung, bei der es darum geht, jeden einzelnen Volksgenossen für das deutsche Schrifttum zu gewinnen. Der ganze Einsatz der öffentlichen Buchwerbung wäre ohne Sinn, wenn er nicht zum Ziele hätte, die Volksgenossen für das Buch zu gewinnen, die noch kein Verhältnis zum Schrifttum hätten. Dieser Kampf um die Unwissenden oder Gleichgültigen werde in diesem Jahre wieder besonders kräftig geführt. Dank der Mitarbeit der Deutschen Arbeitsfront, der Hitler-Jugend, der NS.-Frauenschaft, der NS.-Beamtenschaft, des Reichsnährstandes und der Wehrmacht sowie der Mitarbeit aller übrigen Organisationen in Staat, Partei und Wirtschaft werde es gelingen, 11 Millionen Auswahlverzeichnisse deutschen Schrifttums im ganzen Volk zu verbreiten und damit dem Unkundigen eine erste Möglichkeit zu geben, sich in der Vielzahl der Bucherscheinungen zurechtzufinden und gerade seine Bücher kennen zu lernen.

Der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer und Leiter der Abteilung 8 des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Dr. Wismann, kennzeichnete die Zeit, in der die Pflege des Schrifttums eine Sache der „Literarischen Tees" war, die zu einem nicht unwesentlichen Teil ein jüdischer Zeitvertreib waren, denn der Geist, der in diesen Salons gezüchtet wurde, ist als eine der entscheidenden Ursachen für die Trennung zwischen Schrifttum und Volk und für die Heranbildung des Literatenkitsch anzusehen, in dessen selbstsüchtiger und gemeinschaftsfremder Haltung der Verfall seinen tiefsten Entwicklungspunkt erreichte. Statt zu vermitteln, zu einen und zusammenzufügen, trat das Buch trennend zwischen den Menschen und die Welt, zwischen das Volk und seine Geschichte, zwischen den Einzelnen und die Gemeinschaft.

Auch hier hat erst die nationalsozialistische Revolution Wandel geschaffen. Aus der Zersplitterung der Kräfte entstand im nationalsozialistischen Deutschland eine große, über das Reich sich erstreckende Arbeitsgemeinschaft. Wir waren von Anfang an der festen Ueberzeugung, daß nur eine Buchwerbung, die sich ausschließlich nach kulturellen Zielen ausrichtet, auch wirtschaftlich zum Erfolge führen könne. Der Mehrabsatz von 15 bis 20 v. H. im Vorjahre hat uns recht gegeben.

Das oberste Ziel der nationalsozialistischen Buchwerbung ist und wird der Brückenschlag zwischen dem Buch als eines der köstlichsten Kulturgüter der Nation und den breiten Massen des Volkes sein, die dieses Gutes bisher nicht teilhaftig werden konnten. Und wird sind entschlossen, alles zu tun, um hier unser letztes Ziel zu erreichen. Hier wird die Werbung für das Buch zur wirksamsten Propaganda für die Volksgemeinschaft.

Neu in der diesjährigen Buchwoche ist die Ausstellung, die in mehr als 70 Städten mit dem gleichen Buchbestand stattfindet und als eine Art von Leistungsschau einen Querschnitt durch das verlegerische und schriftstellerische Schaffen des Jahres bieten soll und die von diesem Jahre ab regelmäßig in der gleichen Form veranstaltet wird. Unsere Parole aber lautet wie im vergangenen Jahr und in kommender Zeit: Mit dem Buch ins Volk!

Schwere kommunistische Unruhen in Manilla

Zahlreiche Brandstiftungen — Die Wasserleitung gesprengt

Schanghai, 16. Okt. **Nach den Berichten hier eingetroffener Schiffsreisender ist es am 3. Oktober in Manila zu schweren kommunistischen Unruhen gekommen. Die Kommunisten legten gleichzeitig an 14 Stellen gutvorbereitete Brände an, die großen Schaden verursachten. Ferner sprengten sie die Wasserleitung, die Manila mit Wasser versorgt, so daß die Einwohner die nächsten Tage ihren Wasserbedarf aus Brunnen schöpfen mußten. Die Reisenden sahen noch die rauchenden Trümmer zahlreicher niedergebrannter Häuser. In der Bevölkerung herrschte starke Beunruhigung. Ein großes Polizei- und Militäraufgebot verhinderte schließlich weitere Ausschreitungen.**

Die Unruhen waren als Sympathiekundgebungen für die spanischen Kommunisten gedacht. Ihre Anstifter waren Mischlinge von Spaniern und Eingeborenen.

Ernste Lage in Bombay

Organisierte Unruhen — 30 Tote, 300 Verwundete

London, 16. Okt. **Die Unruhen in Bombay nahmen am Donnerstag eine sehr ernste Wendung. Im Laufe des Tages wurden 16 Personen getötet und 160 verwundet. Die Gesamtverlustziffer seit dem Ausbruch der Kämpfe beläuft sich damit auf 30 Tote und über 300 Verwundete.**

Nach einer Reutermeldung handelt es sich um organisierte Unruhen. Am Freitag kämpften die Mohammedaner und Hindus nicht mehr gegeneinander, sondern gingen verschiedentlich auch gegen die Polizei vor, die 12mal an den verschiedensten Stellen auf die Menge feuerte. 30 Personen wurden verhaftet. Die Kämpfer benutzten Messer, Knüppel, Flaschen und Steine als Waffen. Von den Verletzten wurden viele mit schweren Stichwunden in die Krankenhäuser eingeliefert. Am Freitagnachmittag plünderte die Menge mehrere Läden.

Großfeuer in einem Saloniker Krankenhaus

Saloniki. Das mit 600 Kranken belegte städtische Krankenhaus in Saloniki wurde am Donnerstag durch ein Großfeuer zerstört. Während des Brandes entstand eine unbeschreibliche Panik, trotzdem gelang es aber, die meisten Kranken, von denen viele ohnmächtig wurden oder Verletzungen davontrugen, zu retten. Vier Kranke fielen dem Brande zum Opfer. Der griechische Minister für Volkswohlfahrt wird am heutigen Freitag in Saloniki erwartet.

Senderuf Dr. Leys

Berlin, 16. Okt. **Zur Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront für das WHW. 1936-37 gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Freitagabend folgenden Senderuf über den Deutschlandsender an alle Schaffenden: Männer und Frauen der Arbeit! Der Führer sprach: Wer die Not am eigenen Leibe kennengelernt hat, nur der allein kann ein wahrer Sozialist sein. Die große deutsche Not hat uns deutsche Menschen zusammengeschweißt und hat uns zu einer großen Schicksalsgemeinschaft gemacht.**

Unser Sozialismus ist kein Mitleid, wir geben nicht zum Winterhilfswerk, um uns damit den Himmel zu verdienen. Unsere Gabe im neuen Deutschland ist ein immer wiederkehrendes Dankopfer an den gütigen Gott, daß er uns den Führer gesandt hat, um uns von der Not und dem Elend und der Unehrenhaftigkeit und der Schmach und Schande zu befreien. Wir danken dem Himmel deshalb dafür immer wieder, daß er uns diesen Mann sandte, und ihr Männer und Frauen der Arbeit werdet am 17. und 18. Oktober es durch die Tat beweisen, daß ihr den Ruf des Führers zum Winterhilfswerk dieses Jahres in eure Herzen aufgenommen habt.

Schaffende Deutsche „sammeln und geben", das sei die Parole für den 17. und 18. Oktober dieses Jahres.

550 Tote auf den Philippinen

Manila, 16. Okt. Die Zahl der Opfer des seit drei Tagen auf den Philippinen wütenden Taifuns ist auf 550 gestiegen. Nach den Mitteilungen aus den vorläufig abgeschnittenen Provinzen im Norden der Insel Luzon werden dort 1045 Personen vermißt.

Ende Oktober Urteil

Im Berliner Bauunglücksprozeß

Berlin, 16. Okt. Im Prozeß um das Einsturzunglück in der Hermann-Göring-Straße wurde am Freitag nach 92 Sitzungstagen die Hauptverhandlung im wesentlichen abgeschlossen. Die Angeklagten verzichteten sämtlich auf das letzte Wort. Der Vorsitzende vertagte darauf die Verhandlung auf Freitag, den 23. ds. Mts. Das Urteil ist in den letzten Tagen des Oktober zu erwarten.

Hamburg. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete am Freitag um 10.28 Uhr MEZ in Pernambuco zur Heimreise nach Deutschland. Um 19 Uhr stand es etwa 350 Klm. nordöstlich der Insel Fernando.

„Hier ruht Experiment Blum Nr. 1"

Diese Karikatur brachte die französische Zeitung „La Victoire", um damit die scharfe Ablehnung der Abwertung zum Ausdruck zu bringen. Der Grabstein mit der drohenden Faust der Volksfront trägt die obenstehende Inschrift. Die „Vereinigung der Dauerstreiker" hat einen Kranz am Denkmal aufgehängt. Am Grabe steht die Volksfront-Regierung, die ihr erstes Werk betrauert, den entwerteten Franc.

(Scherl — M.)



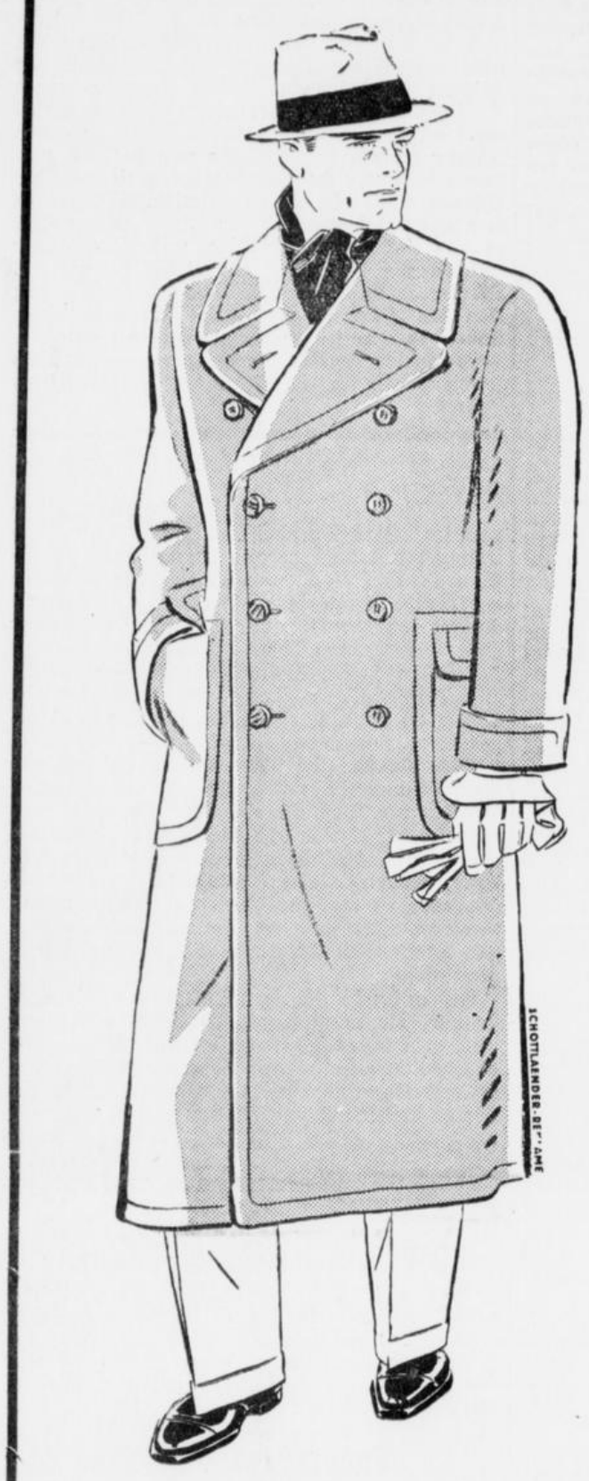
. . . und zum Herbst wieder ein Paar

gute, preiswerte Schuhe vom Schuhhaus Springer

Herne, Bahnhofstraße 54

denn: Tausende tragen **Springer Schuhe**

sie sind schön - billig - gut!



„Der neue Mantel"

muß von „Genter" sein

„Kein Wort zuviel gesagt . . ."

das wird auch Ihr Urteil sein, wenn Sie jetzt mit kritischen Blicken die neuen Mäntel in unseren Fenstern betrachten. Allerdings zeigen Ihnen diese nur einen kleinen Ausschnitt aus unserm reichhaltigen Lager. Es ist uns aber eine angenehme Pflicht und eine Freude, unseren Kunden die schönsten Stücke, die wir am Lager haben, unverbindlichst vorzulegen.

Unsere Preislagen

29.- 35.- 39.- 45.- 52.-
58.- 65.- 75.- 85.-

Genter G.m. b. H.
Castrop/Rauxel

1000 Mk. bar

auf den Tisch, ist ein feiner Gewinn.
In der Preuß.-Südd. Klassenlotterie können Sie mit 1/8 Los zu 3.— RM.

noch viel mehr gewinnen!

Ziehung am 20. und 21. Oktober.

LOSE 1/8 nur 3.- RM.
1/4 „ 6.- „

zu haben bei

Kappelhoff Staatl. Lott.-Einnahme Castrop-Rauxel
Fernsprecher 3070 — Münsterstraße 24

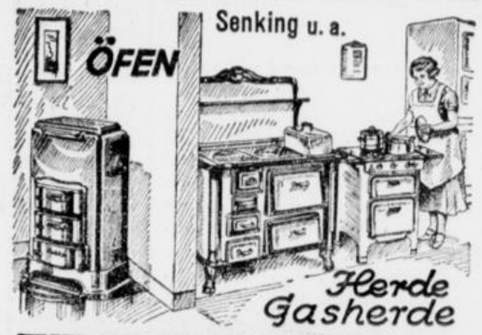
Von **Kirsch** ne' **Miele** sagte Tante, die was von **Waschmaschinen** kannte

Münsterstraße 21
Ausstellungsraum Münsterstraße 16

Vulkanisier - Anstalt Kowalek

Ruf 3030 *Neugummierung. Reifenlager* Ruf 3030

Tankstelle, Münsterstraße 52



HEINRICH Heiland

Herne - Wanne-Eickel - Dortmund

Pelz ist Mode!

Füchse in allen Preislagen
Echt Skunks, Persianer,
sowie sonstige Fellarten

Anfertigung von Jacken u Mänteln

Pelz-Kauf Vertrauenssache!

Sämtl. Pelzarbeiten saub. u. preiswert

Besuchen Sie uns bitte, Sie werden reell und gut bedient!

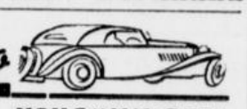
Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstraße 49
Pelz-Fachgeschäft
Beachten Sie unsere Schaufenster



Dauerwellen, Wasserwellen, Färben, Blondieren in feinster Ausführung

W. Wagener,
Damen- und Herren-Friseurgeschäft
Castrop-R. 1 Wittener Str. 36 (beim Amtsgericht) Ruf 239.

Alles fürs Auto



FACHGESCHAFT NEUGUMMIEREN VULKANISIEREN

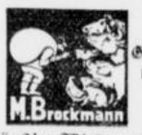
REIFEN-STIEBLING

HERNE / KAISER-WILHELM-STRASSE 15

Annahme Großtankstelle Sofka, Castrop-R. 1. Münsterstraße

Wer einmal M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung **Zwerg-Marke** gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brockmann

mit dieser Garantiemarke



Die günstige Wirkung dieses zuverlässigen Beifutters erklärt **M. Brockmanns „Ratgeber".** Neue (10.) Ausgabe mit neuzeitlichen Fütterungsratschlägen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

Geld! braucht man nicht nur zum Kriegführen, sondern auch für den Kampf ums Dasein. Aber das Geld, das Sie für das

Geld! Inserieren im „Stadtanzeiger"

Geld! anlegen, bringt hundertfältige Frucht. Es vermehrt die Kundschaft und steigert den Umsatz.

Hermann Reitemeyer
Castrop-Rauxel 1, Biesenkampstraße
Installationsgeschäft f. Wasser-, Gas- u. sanitäre Anlagen - Bauklempnerei

---

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens
Druckerei Geschw. Schmitz

Werkstatt für erstklassige
Maß- u. orthopädische Arbeiten
Reparaturen sauber und preiswert
Schuhmachermstr Heinr. Brüggemann
Castrop-Rauxel 1, Im Ort 11, Ruf 2026

Sämtliche **Ungeziefer-, Obstbaumpflege- u. Schädlingsbekämpfungsmittel**

H. Hethey, Münsterstr. 35 Fernruf 2757

Abgeschlossene 6-Zimmer-Wohnung

einschl. Küche, 1. Etage (Neubau), in d. Altstadt zum 1. 11. oder später zu vermiet. Preis 70 RM. (8119 Von wem, sagt der Stadtanz.

Alleinsteh., ält. Mann sucht leeres (20 **Zimmer.**

Angebote unter **Nr. 758** an den Stadtanzeiger.

Pianos
vom billigsten Studier-Piano bis zum erstklassigen Marken-Instrument. Zahlungserleichtg.

Miet-Pianos
und gebr. Instrumente stets am Lager.

Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser - Wilhelm - Straße

Küche und Eichen-Schlafzimmer

(fabrikneu), billig zu verkaufen Schriftl. Anfrag. an: (11i

A. Haarmann,
Handelsvertret.,
Annen b. Witt., Freiligrath-Straße 72.

Makulaturpapier
stets zu haben im
Stadtanzeiger



Es macht Freude

wenn man alle Geschäftsbriefe auf ein schönes Briefpapier schreiben kann. Die Briefe machen doch einen ganz anderen Eindruck, wenn sie sauber getippt sind auf gutes Schreibmaschinenpapier, das auch einen modernen, geschmackvollen Firmenaufdruck hat. Vor allem der Briefbogen ist im schriftlichen Verkehr die Visitenkarte des Geschäfts. Lassen Sie daher die Briefe, Angebots- und Bestätigungsschreiben stets sauber und geschmackvoll drucken. Für guten preiswerten Druck ist die **Fa. Geschw. Schmitz, Castrop-Rauxel 1, Münsterstraße 24,** bekannt.

Möbel

Über **150 ZIMMER**
Einzel-Möbel
Klein-Möbel
Günstige Zahlungsweise

HEINRICH Heiland

HERNE · BAHNHOFSTR · № 3

Bist du schon Mitglied der NSV.?

Wahrt die bewährte Tradition!
Großvater und Vater hielten schon den Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung